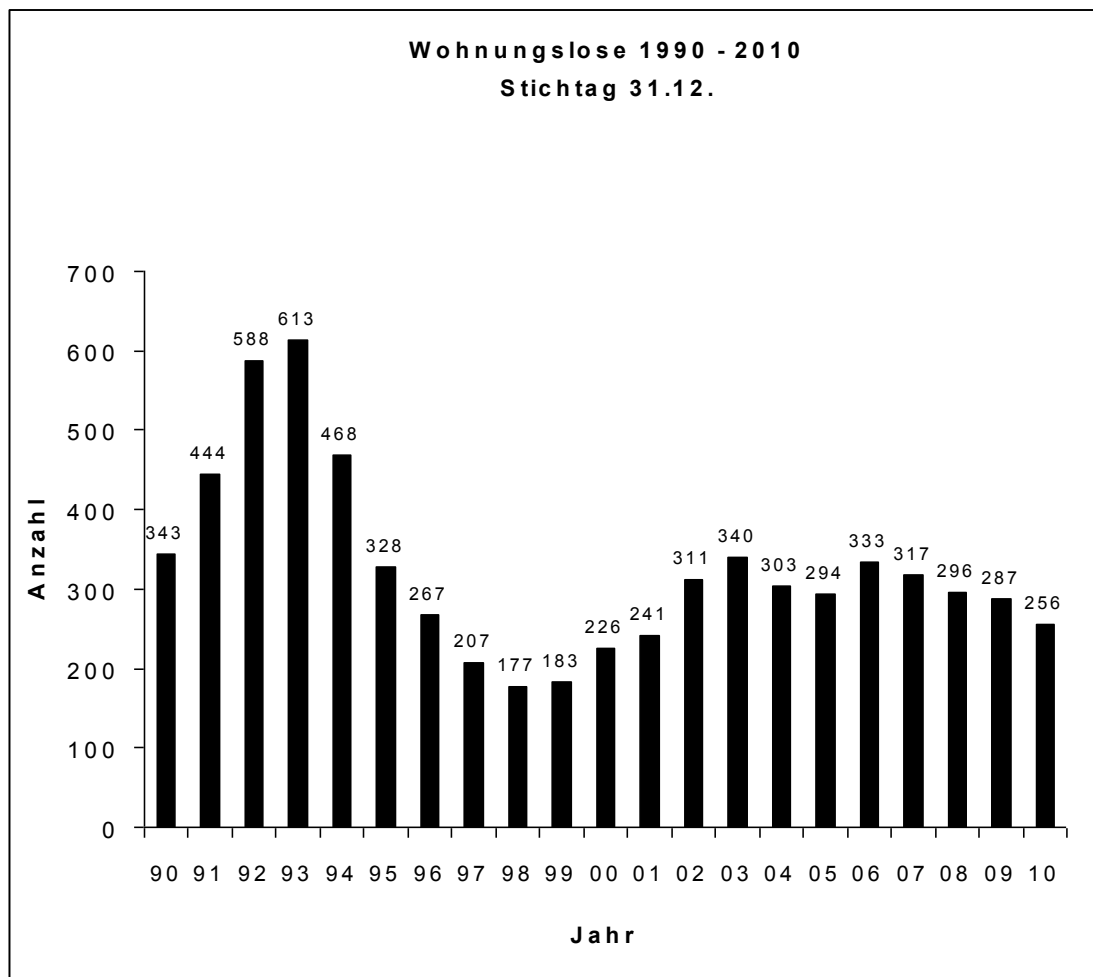


Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe '97

Siebter Sachstandsbericht 2011



Impressum

Herausgeber Stadt Karlsruhe/Dezernat 3

**Bearbeitung/
Federführung** Sozial- und Jugendbehörde
Regina Heibroek

in Zusammenarbeit mit

Hannes Hildenbrand/Sozial- und Jugendbehörde
Axel Kastner/Sozial- und Jugendbehörde
Barbara Mauter/Sozial- und Jugendbehörde
Sonja Rexhäuser/Sozial- und Jugendbehörde
Steffen Schäfer/Sozial- und Jugendbehörde
Uwe Schlindwein/Sozial- und Jugendbehörde
Mauricette Smitran/Sozial- und Jugendbehörde
Heike Winter/Sozial- und Jugendbehörde
Martin Gauly/AWO
Jürgen Lampert/AWO
Karin Mönig/AWO
Tanja Mayer/Haus Bodelschwingh
Sarah Schwiers/bwlv
Uwe Enderle/Diakonisches Werk
Manfred Kern/Diakonisches Werk
Alexander Reinold/Diakonisches Werk
Songard Grebe/Heimstiftung Karlsruhe
Stefan Kress/Iglu Heimstiftung Karlsruhe
Nancy Villain/Noku Heimstiftung Karlsruhe
Inge Kemm und Team/SOZPÄDAL
Erhard Bay/SPDI
Hans Kowatsch/Verein für Jugendhilfe

Layout Regina Heibroek/Sozial- und Jugendbehörde

Druck Mai 2011

Inhalt	Seite
Vorwort.....	5
1 Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe '97.....	6
1.1 Bisherige Entwicklung.....	6
1.2 Fachstelle Wohnungssicherung.....	8
1.3 Masterplanziel.....	10
2 Prävention.....	11
2.1 Fristlose Kündigungen, Klagen, Mietrückstandsausgleich, Mietsicherung.....	11
2.2 Aufsuchende Arbeit in der präventiven Wohnungslosenhilfe.....	12
2.3 Der Soziale Dienst der Stadt Karlsruhe im Kontext der Wohnungssicherung.....	14
3 Beseitigung von Obdachlosigkeit.....	15
3.1 Zahlen, Strukturen, Ergebnisse.....	15
3.2 Betreute Obdachlosenunterkünfte.....	21
3.2.1 Lotsenkonzept.....	21
3.2.2 Wohnheim Rüppurrer Str. 23.....	22
3.2.3 Gartenstr. 9.....	22
3.2.4 Frauenpension: SOZPÄDAL.....	23
3.2.5 Übergangswohngruppe Kriegsstr. 88.....	24
3.2.6 Sozialpension Augustiner: AWO.....	24
3.3 Angebote Betreutes Wohnen.....	25
3.3.1 Betreute Wohnformen: SOZPÄDAL.....	25
3.3.2 Wohngruppe Adlerstraße und Außenstellen: Heimstiftung.....	25
3.3.3 Betreutes Wohnen: AWO.....	26
3.3.4 Betreutes Wohnen für haftentlassene junge Männer: Verein für Jugendhilfe e. V.....	27
3.3.5 Mehrfamilienterapie: Ohlebusch GmbH.....	28
3.3.6 Wohngemeinschaft Lessingstr: bwlv.....	29
3.3.7 Haus Bodelschwingh: Verein für ev. Heimfürsorge Karlsruhe e. V.....	29
3.4 Langzeithilfen.....	30
3.4.1 Langzeitwohngruppe Thomas-Mann-Str.: Heimstiftung.....	30
3.4.2 Hotel Anker: AWO.....	30
3.4.3 Wohnetage Scheffel 37: Wohnen für wohnungslose Frauen mit erheblichen multiplen Erschwernissen: SOZPÄDAL	31
4 Wohnraumbeschaffung.....	32
4.1 Wohnraumakquise.....	32
4.1.1 Qualitätssicherung.....	34
4.2 Nutzungsverhältnisse.....	35
4.3 Scharnierstelle zur Volkswohnung.....	36
5 Beratung.....	37
5.1 Beratungsstelle für wohnungslose Männer.....	37

5.2	Beratungsstelle für Frauen und Paare in Wohnungsnot: SOZPÄDAL.....	37
5.3	Straßensozialarbeit: Diakonisches Werk.....	38
5.4	Anlaufstelle Iglu: Heimstiftung.....	38
6	Versorgung.....	40
6.1	Erfrierungsschutz Kriegsstr. 88.....	40
6.2	Tagestreff „TÜR“: Diakonisches Werk.....	40
6.3	TafF – kombiniertes Angebot: „Tagesaufenthalt“ und „Arbeiten und Qualifizieren“ für Frauen in Wohnungsnot: SOZPÄDAL.....	41
6.4	Medizinische Versorgung.....	41
7	Zielgruppen.....	45
7.1	Junge erwachsene Wohnungslose.....	45
7.1.1	Wohnen 18+: SOZPÄDAL.....	45
7.1.2	Noku: Heimstiftung.....	46
7.1.3	Betreutes Wohnen für junge psychisch kranke wohnungslose Erwachsene: Diakonisches Werk.....	47
7.2	Psychisch kranke Wohnungslose.....	48
7.2.1	Betreutes Wohnen: AWO.....	48
7.2.2	Betreutes Wohnen: SOZPÄDAL.....	48
7.2.3	„Aufsuchende Betreuung für wohnungslose psychisch kranke Menschen“ im Rahmen des betreuten Wohnens für psychisch kranke Menschen: Diakonisches Werk.....	48
7.2.4	Appartementhaus Rüppurrer Str. 56: Diakonisches Werk.....	49
7.2.5	Sozialpsychiatrischer Dienst.....	50
8	Arbeit, Beschäftigung, Aktivierung.....	52
8.1	Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II).....	52
8.2	Arbeits- und Beschäftigungsprojekt „Esperanza“: Heimstiftung.....	52
8.3	Arbeits- und Beschäftigungsprojekt: AWO.....	53
8.4	Beschäftigungsprojekt LaBOR für junge Erwachsene in Wohnungsnot: SOZPÄDAL.....	54
8.5	TafF – Arbeiten und Qualifizieren: SOZPÄDAL.....	55
8.6	Wohnungsakquise und Sanierung: SOZPÄDAL.....	55
8.7	Streetwork: Diakonisches Werk.....	56
9	Wohnungslosenhilfe im Stadt- und Landkreis.....	57
10	Hilfen für Wohngebiete mit besonderem Unterstützungsbedarf....	58
10.1	Kleinseeäcker	58
10.2	Wohnwagenabstellplatz.....	60
11	Ausblick.....	61

Vorwort

*„Wir sind verantwortlich für das was wir tun, aber
auch für das, was wir nicht tun“
Voltaire*

Mit dem hier vorgelegten Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe wird die seit Ende der 1990er Jahre kontinuierliche Berichterstattung fortgeführt. Initiiert wurde das Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe '97 in der Gemeinderatssitzung vom 13.05.1997. Seither wird dem Gemeinderat im Zweijahresrhythmus ein Sachstandsbericht vorgelegt, der über die aktuellen Bedarfe, Entwicklungen und Trends in Bezug auf die Karlsruher Wohnungslosenhilfe Auskunft gibt.

Karlsruhe hat bereits in den letzten Dekaden viel geleistet, um die Zahl der Wohnungslosen zu senken:

So wurde in den 1960er Jahren das Barackenbeseitigungsprogramm und in den 1970er Jahren das Rahmenprogramm zur Rehabilitation sozialer Randgruppen aufgelegt. Der Bestand des Wohngebietes Kleinseeäcker wurde besonders in den 1980er Jahren in Augenschein genommen, und in den 1990er Jahren erfolgte die konzeptionelle Weiterentwicklung der Wohnungslosenhilfe über das Gesamtkonzept. Im Jahr 2003 initiierte das Dezernat 3 das „Aktionsprogramm Wohnungslosenhilfe“, um den negativen Trend steigender Wohnungslosenzahlen zu stoppen.

Im Jahr 2010, dem Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung hat Karlsruhe das Masterplanziel: „Auflösung der unbetreuten Unterkünfte“ erreicht. Dieser Beitrag zur Bekämpfung der extremsten Ausprägung von Armut war aufgrund eines differenzierten und gut funktionierenden Hilfesystems, verbunden mit einem ausdifferenzierten Netzwerk, möglich. Daher gilt mein besonderer Dank allen Akteuren der Karlsruher Wohnungslosenhilfe sowie allen in dem Arbeitsfeld Tätigen. Mein Dank gilt auch der Unterstützung der Stadträtinnen und Stadträte des Karlsruher Gemeinderates sowie allen Eigentümer/-innen und Vermieter/-innen, die mit der Bereitstellung ihrer Wohnungen dazu beitragen, Wohnungsnot zu beseitigen.

Ein wichtiges Instrument ist hierbei die Wohnraumakquise, über die im Zeitraum 2005 bis 2010 Wohnungen für 722 Personen bereitgestellt wurden. Die dezentrale Versorgung mit eigenem Wohnraum bedeutet für wohnungslose Menschen gleichzeitig die Erhöhung der Integrations- und Teilhabechancen. Dennoch bleibt die Versorgung wohnungsloser Menschen mit Wohnraum weiterhin eine große Herausforderung. Dass der Wohnungsmarkt gerade im preiswerten Mietsegment sehr angespannt ist führt dazu, dass Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten als Mietsuchende in Konkurrenz mit anderen Gruppen mit geringen Einkünften bei Vermietern oft nur wenig Chancen haben.

Dieser Herausforderung wollen wir uns stellen, indem wir auch in Zukunft die vorhandenen Unterstützungskonzepte bedarfsgerecht weiterentwickeln.

Martin Lenz
Bürgermeister

1. Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe '97

1.1 Bisherige Entwicklung

Das Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe '97 wurde im Sozialausschuss am 16.04.1997 diskutiert und am 13.05.1997 im Gemeinderat der Stadt Karlsruhe verabschiedet. Es wird seither im Zweijahresrhythmus vorgelegt.

Im Folgenden wird ein Überblick über die inhaltlichen Schwerpunkte der bisherigen Sachstandsberichte seit 1999 gegeben:

Die Bilanz des **1. Sachstandsberichtes 1999** enthielt folgende Schwerpunkte:

1. Abriss Bernsteinstraße 5/7 und Nußbaumweg 1/2
2. Errichtung von Sanierungsbeiräten in den Wohngebieten Kleinseeäcker und Nußbaumweg
3. Beteiligung der Bewohner/-innen zur Erstellung der Modernisierungspläne
4. Befriedung Wohnwagenabstellplatz
5. Rückgang der Anzahl von Unterbringungen im gesamten Bereich der Wohnungslosenhilfe

Die Bilanz des **2. Sachstandsberichtes umfasste 2001** folgende Schwerpunkte:

1. Beschreibung der Entwicklung der baulichen Situation in den Wohngebieten Nußbaumweg und Kleinseeäcker
2. Auflistung der wesentlichen Ergebnisse von Evaluation und Monitoring in verschiedenen Wohngebieten
3. Beschreibung des Städtebauförderungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“
4. Aktuelle Entwicklung der Karlsruher Wohnungslosenhilfe in empirischer und konzeptioneller Hinsicht
5. Fachtagung vom 27.03.2001: „Arme Kinder und Jugendliche in sozial benachteiligten Wohngebieten“

Im **3. Sachstandsbericht 2003** ließen sich die Themenschwerpunkte wie folgt skizzieren:

1. Wohnungssicherung
2. Methodische Orientierung: Von der Kleinräumigkeit hin zur Stadtteilebene
3. Soziale Durchmischung
4. Förderprogramme insbesondere mit der Zielrichtung „Abbau von Bildungsbenachteiligung“
5. Fachtagung vom 15.11.2003: „Entwicklung – Chancen – Prävention: Kooperative Jugendhilfe in Sozialen Brennpunkten zur Verhinderung von Kriminalität und Gewalt“

Im **4. Sachstandsbericht 2005** fanden sich folgende Themenbereiche:

1. Wohnungslosenhilfe in der Sozialen Stadt
2. Aktionsprogramm Wohnungslosenhilfe 2003 – 2005

3. Soziale Stadt(teil)entwicklung in kleinräumiger Perspektive
4. Soziale Stadt aus Sicht der Städtebauförderung
5. Jugendhilfe als Kooperationspartner der Sozialen Stadt
6. Tagesaufenthalt sozial und materiell benachteiligter Menschen
7. Fachtagung vom 20.05.2003: "Schulverweigerung"
8. Fachtagung vom 24.09.2004: „Die Aufgegebenen einer Stadt? Psychisch kranke Wohnungslose zwischen Sozialverwaltung, Sozialarbeit, Medizin und Politik“

Der **5. Sachstandsbericht 2007** konzentrierte sich auf folgende Schwerpunkte:

1. Wohnraumakquise und -sicherung
2. Ausbau des Hilfesystems für alleinlebende Wohnungslose unter den Gesichtspunkten Differenzierung und Bedarfsgerechtigkeit
3. Aktivierung
4. Sanierung des Wohnwagenabstellplatzes (Gewann Lachäcker)

Für den Themenkreis „Soziale Stadt“ wurde 2007 ein separater Bericht vorgelegt.

Der **6. Sachstandsbericht 2009** dokumentierte die Themenbereiche:

1. Konsolidierung der Fachstelle Wohnungssicherung
2. Entwicklung der Unterbringungsstruktur
3. Ausbau und Differenzierung des Hilfesystems
4. Dokumentation der 3. Befragung wohnungsloser Menschen
5. Kooperation mit der Stadt Stutensee
6. Wohnraumakquise durch Kooperation
7. Programm „Soziale Stadt“

Viele Aufgaben, die im Sachstandsbericht des Jahres 2009 vorgestellt wurden, konnten bewältigt werden:

Das Masterplanziel, alle unbetreuten Unterkünfte aufzulösen, wurde erreicht. So wurde auch die Unterbringung im Hotel Fässle zum 31.12.2009 beendet und nun die Sozialpension Augustiner als betreute Unterkunft geführt.

Bezüglich der Schnittstellen mit anderen Fachbereichen finden Kooperationen statt: Es werden regelmäßig Gespräche zwischen Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe geführt, und ein gemeinsames Konzept mit der Eingliederungshilfe wurde erarbeitet.

Wie im 6. Sachstandsbericht festgestellt wurde, erhöhte sich die Zahl der wohnungslosen jungen Erwachsenen. Dies erforderte ein spezielles Unterbringungsangebot. Daher wurde mit „Noku“ zu Beginn des Jahres 2010 eine Notübernachtungsstelle für diese Zielgruppe geschaffen.

Im Hinblick auf die zunehmend großen Gruppe der psychisch kranken Menschen, die versorgt werden muss, finden u. a. Kooperationen mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst (SPDI) statt, um die wohnungslos gewordenen Menschen, die aus dem sozialpsychiatrischen System heraus gefallen sind, in das für sie passende Hilfesystem zurückzuführen.

Auch wurde die Kooperation mit dem Landkreis fortgesetzt.

Der hier vorgelegte **7. Sachstandsbericht** umfasst folgende Bereiche:

1. Masterplanziel 2010
2. Entwicklung der Unterbringungsstruktur
3. Ausbau und Differenzierung des Hilfesystems
4. Zielgruppenspezifische Erweiterung der Angebote
5. Medizinische Versorgung
6. Hilfen für Wohngebiete mit besonderem Unterstützungsbedarf

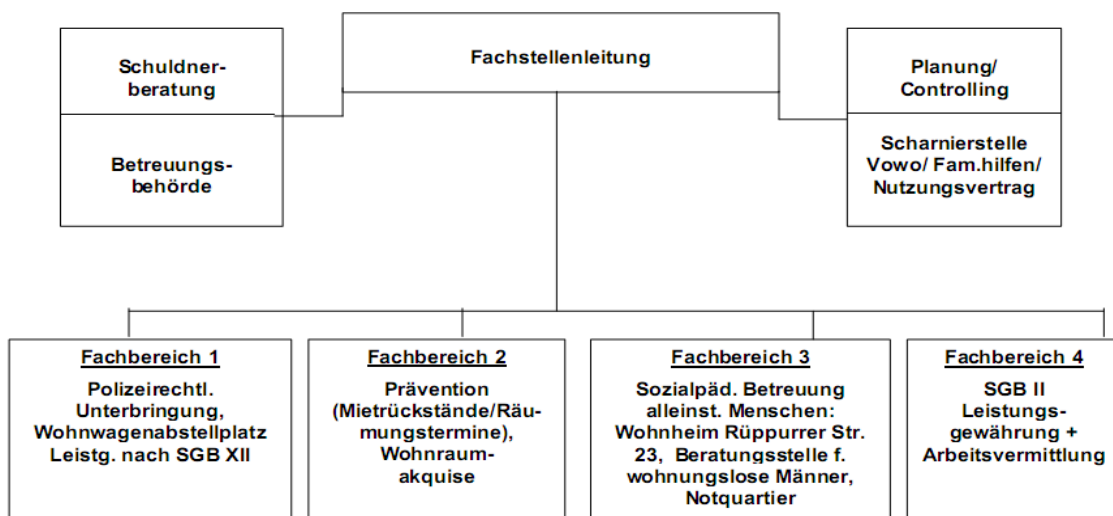
1.2 Fachstelle Wohnungssicherung

In einem mehrjährigen, von den Mitarbeiter/-innen initiierten Prozess der Organisationsentwicklung hat sich die Abteilung Wohnungssicherung der Sozial- und Jugendbehörde seit 2007 zur „Fachstelle Wohnungssicherung“ gewandelt. Das Modell „Zentrale Fachstelle“ geht auf ein Konzept des Städtetages zurück und verfolgt den Kerngedanken, Zuständigkeitszersplitterung verschiedener städtischer Stellen zu überwinden. Daher kann die erforderliche Hilfe für Haushalte in Wohnungsnot zielgenauer, koordinierter und schneller erfolgen.

Die Fachstelle Wohnungssicherung der Sozial- und Jugendbehörde hat darüber hinaus auch die Sachbearbeitung der Sozialleistungen nach Sozialgesetzbuch II (SGB II) und Sozialgesetzbuch XII (SGB XII) für wohnungslose Menschen integriert. So ist gewährleistet, dass Leistungssachbearbeitung und Sozialarbeit eng kooperieren.

Das folgende Organigramm zeigt den Aufbau der Fachstelle Wohnungssicherung, die anschließende Grafik zeigt ihre Einbettung in das System der Wohnungslosenhilfe Karlsruhe.

Organigramm Fachstelle Wohnungssicherung



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

1.3 Masterplanziel 2015: Nachhaltige Integration Obdachloser in Wohnungsmarkt und Gesellschaft

Der Masterplan der Stadt Karlsruhe führt unter der Überschrift „Nachhaltige Integration von Obdachlosen in Wohnungsmarkt und Gesellschaft“ aus, dass die Stadt Karlsruhe bis zum Jahr 2010 alle unbetreuten Obdachlosenunterkünfte auflösen oder für eine Betreuung sorgen wolle.

Dieses Ziel konnte im Jahr 2010 wie geplant erreicht werden.

Dies war Anlass für einen Fachtag am 30.11.2010, der mit Unterstützung des Sozialministeriums in den Räumlichkeiten der Deutschen Rentenversicherung stattfand. Herr Oberbürgermeister Heinz Fenrich stellte in seiner Einführung die Entwicklung der Wohnungslosenhilfe in Karlsruhe vom Barackenprogramm bis zur Auflösung der letzten unbetreuten Unterkunft dar.

Das Masterplanziel basiert auf zwei Aspekten: der baulichen und der sozialen Seite. Nur indem gleichzeitig beides angegangen wurde, konnte das Ziel erreicht werden.

Im Jahr 2001 waren noch 250 Plätze in Obdachlosenunterkünften unbetreut. Im Jahr 2010 wurde mit der Gartenstr. 9 die Betreuung für die letzte unbetreute Obdachlosenunterkunft in Karlsruhe sichergestellt.

Auf der baulichen Seite hat sich die Stadt Karlsruhe von den Obdachlosenunterkünften mit den schlechtesten Standards getrennt, hier sind die Kriegsstr. 124/126 im Jahr 2003 sowie die Schlachthausstraße im Jahr 2004 zu nennen mit insgesamt mehr als 100 Plätzen. Alte Unterkünfte wie der Anker in der Lameystraße und zuletzt die Scheffelstr. 37 wurden aufwändig saniert. Die Platzzahlen der einzelnen Unterkünfte wurden drastisch reduziert, in der Rüppurrer Str. 23 zum Beispiel auf die Hälfte.

Hinzu kamen neue Unterkünfte mit Betreuungskonzepten. Beispiele hierfür sind im Jahr 2004 die Frauenpension und im vergangenen Jahr die Sozialpension Augustiner. Diese Unterkünfte sind jedoch keine Massenunterkünfte mit bis zu 80 Plätzen mehr sondern haben lediglich maximal 25 Plätze.

2. Prävention

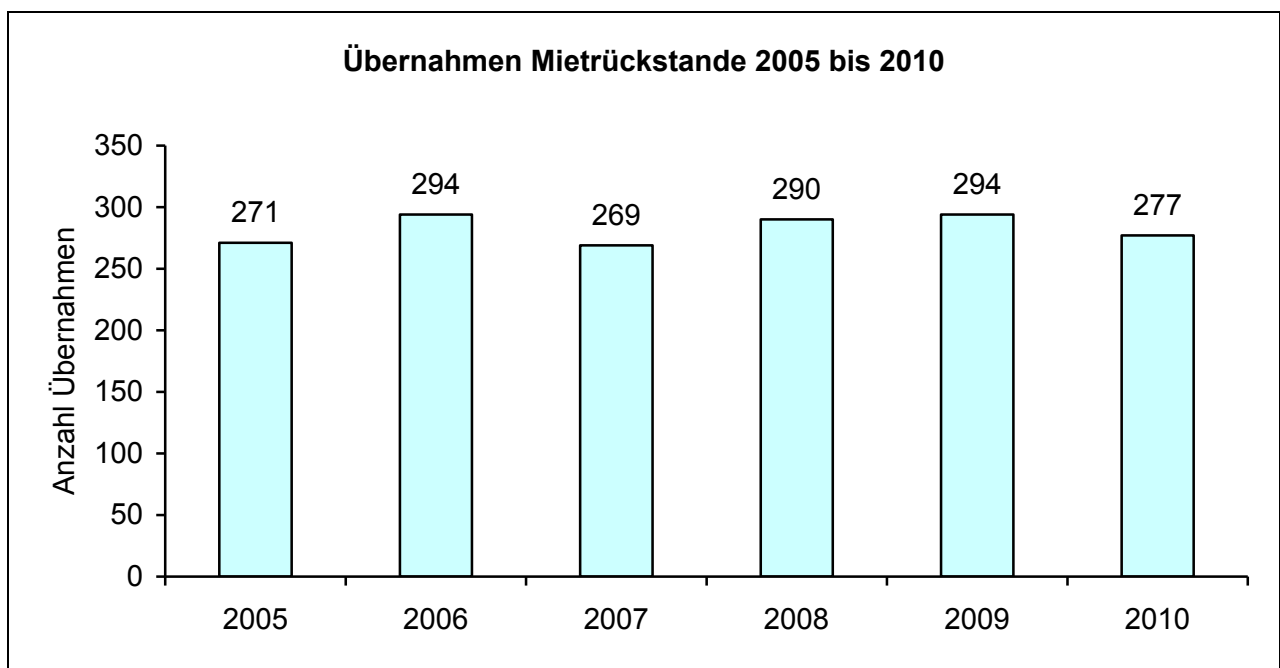
Die Wohnungskündigung und der drohende Wohnungsverlust bedeuten bei fehlendem angemessenem Ersatzwohnraum einen tiefen Einschnitt in das Leben eines Menschen und eine existentielle Bedrohung.

Damit in Zeiten knappen Wohnraumes Menschen nicht wegen einer Kündigung oder einer Räumungsklage ihre Wohnung verlieren, versucht das Team der Prävention der Fachstelle Wohnungssicherung alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um Wohnraum zu erhalten.

2.1 Fristlose Kündigungen, Klagen, Mietrückstandsausgleich, Mietsicherung

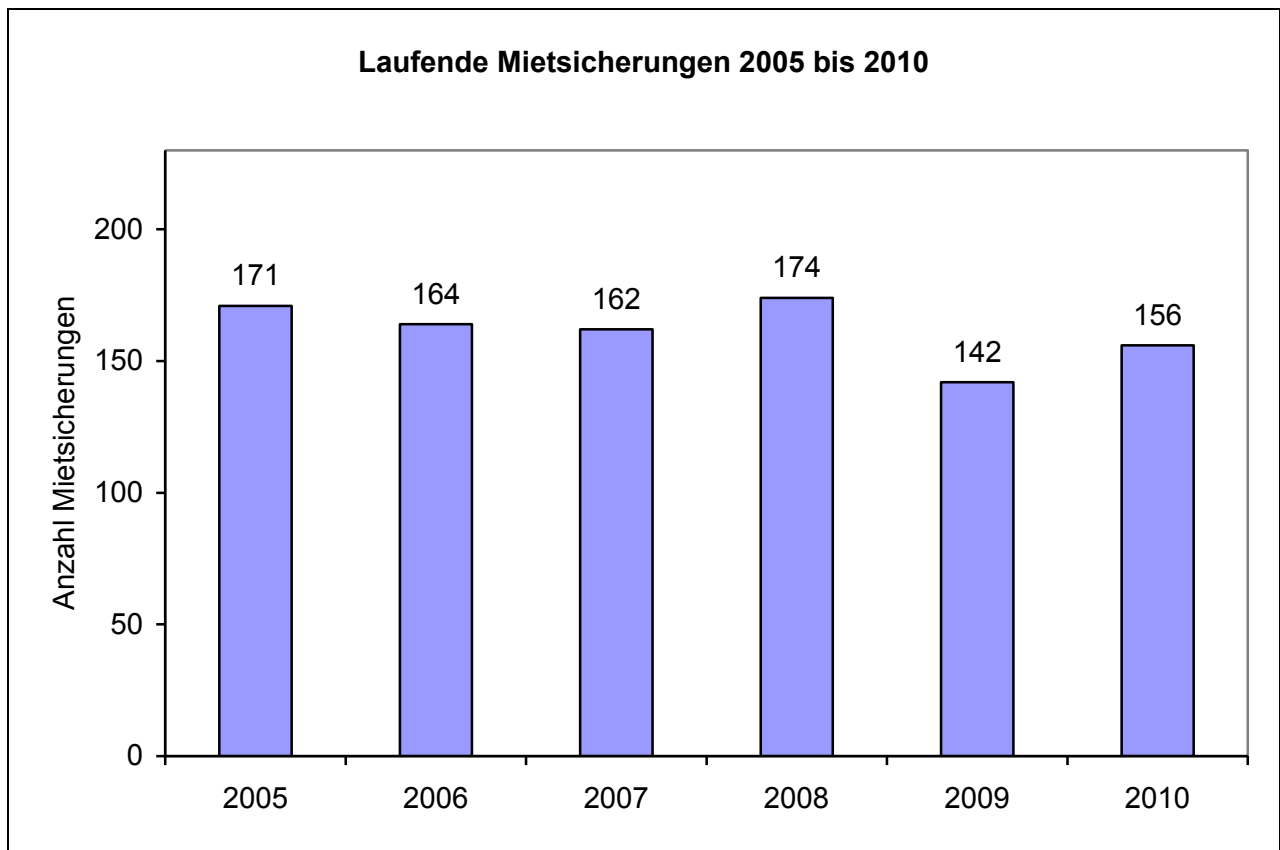
In den Jahren 2009 (969 Verfahren) und 2010 (950 Verfahren) ist ein geringfügiger Rückgang der Mahnungen, fristlosen Kündigungen und Räumungsklagen zu verzeichnen.

Im Jahr 2009 konnten 294 Mietrückstände und im Jahr 2010 277 Mietrückstände ausgeglichen werden. Dies bedeutet, dass im Jahr 2009 für 499 Menschen und im Jahr 2010 für 498 Menschen die Wohnungen erhalten werden konnten.



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Zur langfristigen Sicherung des Wohnraumes bei Mietrückstandsfällen hat sich auch die enge Anbindung der Schuldnerberatung in der Fachstelle Wohnungssicherung als sehr vorteilhaft erwiesen. Um noch mehr Unterstützung in diesem Bereich geben zu können, werden seit 2008 Sozialarbeiter/-innen der Wohnungslosenhilfe über In-foveranstaltungen der städtischen Schuldnerberatung geschult.



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

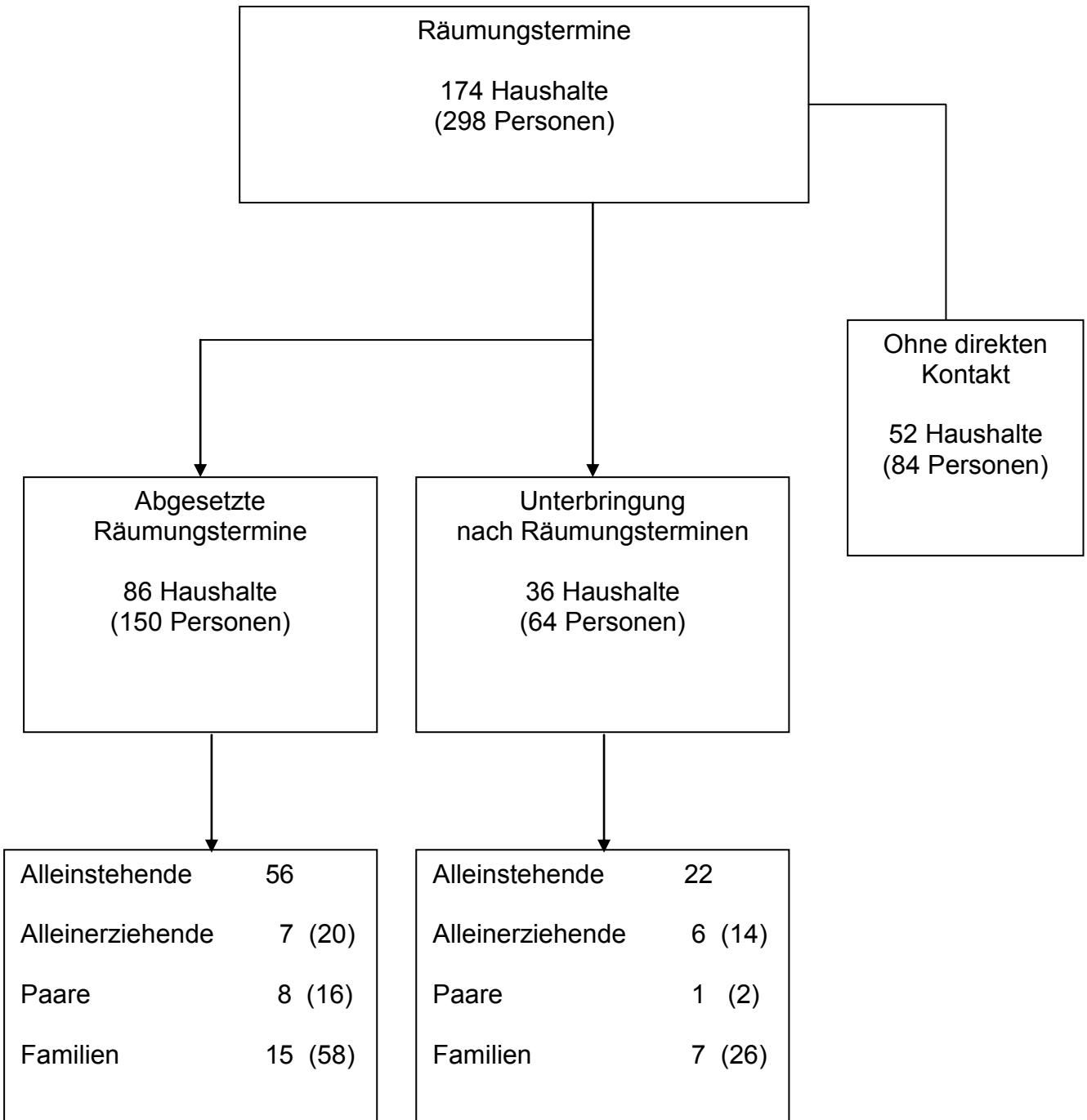
Die Abtretung der eigenen Einkünfte in Höhe der Monatsmiete an die Fachstelle Wohnungssicherung und die dann folgende Weiterleitung der Einkünfte an den Vermieter ist, wie in den Vorjahren auch, ein unverzichtbares Instrument, um zuverlässig und nachhaltig Mietrückstände zu verhindern.

2.2 Aufsuchende Arbeit in der präventiven Wohnungslosenhilfe

Schwerpunkt der aufsuchenden Arbeit ist die Hilfe vor dem Räumungstermin mit dem Ziel der Verhinderung von Wohnungslosigkeit. Dies beinhaltet, die vor dem Wohnungsverlust stehenden Haushalte aufzusuchen, den Hilfebedarf abzuklären und falls notwendig, Hilfen zum Mietrückstandsausgleich und zur Mietabsicherung zu vermitteln.

Die nachfolgende Statistik zeigt die hohe Zahl an verhinderten Räumungsterminen

SJB/Fachstelle Wohnungssicherung
 Aufsuchende Sozialarbeit in der präventiven Wohnungslosenhilfe
 Zeitraum: 01.01.2010 - 31.12.2010



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Auch in den Jahren 2009 und 2010 ist es der Fachstelle Wohnungssicherung durch ihre Hilfsangebote gelungen, im Schnitt über 50 % der bereits terminierten Räumungstermine zu verhindern. Dadurch konnte für 271 Menschen der Verlust der Wohnung abgewendet werden. Hauptursache für Wohnungsverluste nach einer Räumung sind, wie in den vergangenen Jahren, Mietrückstände.

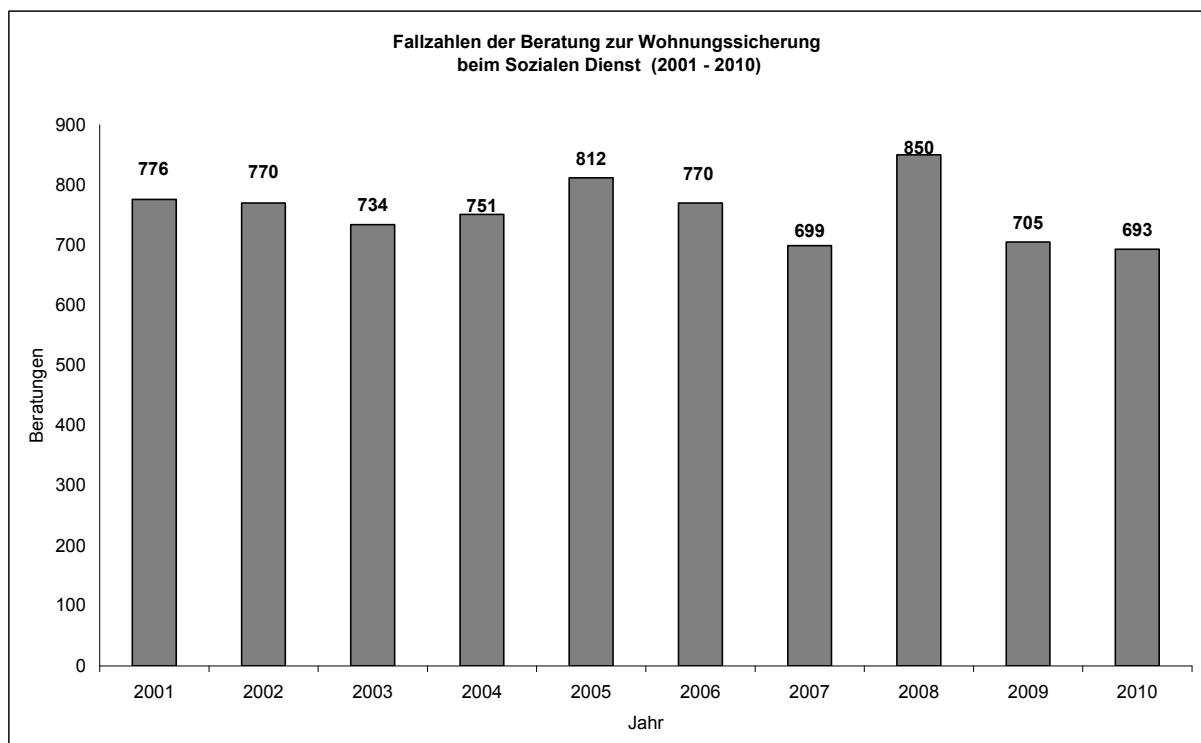
Der Anteil der Eigenbedarfskündigungen hat sich ungeachtet der 2009 vom Gesetzgeber beschlossenen Erleichterung nicht erhöht. Trotz der erfolgreichen Arbeit der Prävention und ihrer engen Vernetzung mit der Schuldnerberatung oder der Agentur für Arbeit kommt es immer wieder zu Mietrückständen, die dann den Erhalt der Wohnung gefährden.

Diese Mietrückstände entstehen durch hohe Mietpreise, die die wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Menschen übersteigen, aber auch durch fehlende Möglichkeiten, hohe Mieten über Transferleistungen abzusichern.

Oft sind es auch besondere soziale Schwierigkeiten der Mietschuldner, die eine Kontaktaufnahme mit dem Hilfesystem der Fachstelle Wohnungssicherung erschweren oder verhindern.

2.3 Der Soziale Dienst der Stadt Karlsruhe im Kontext der Wohnungssicherung

Die Tätigkeit des Sozialen Dienstes im Aufgabenfeld Wohnungssicherung wurde im 5. Sachstandsbericht ausführlich beschrieben. Im Jahr 2010 war der Soziale Dienst in 693 Fällen der Beratung zur Wohnungssicherung befasst.



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde/Sozialer Dienst

3. Beseitigung von Obdachlosigkeit

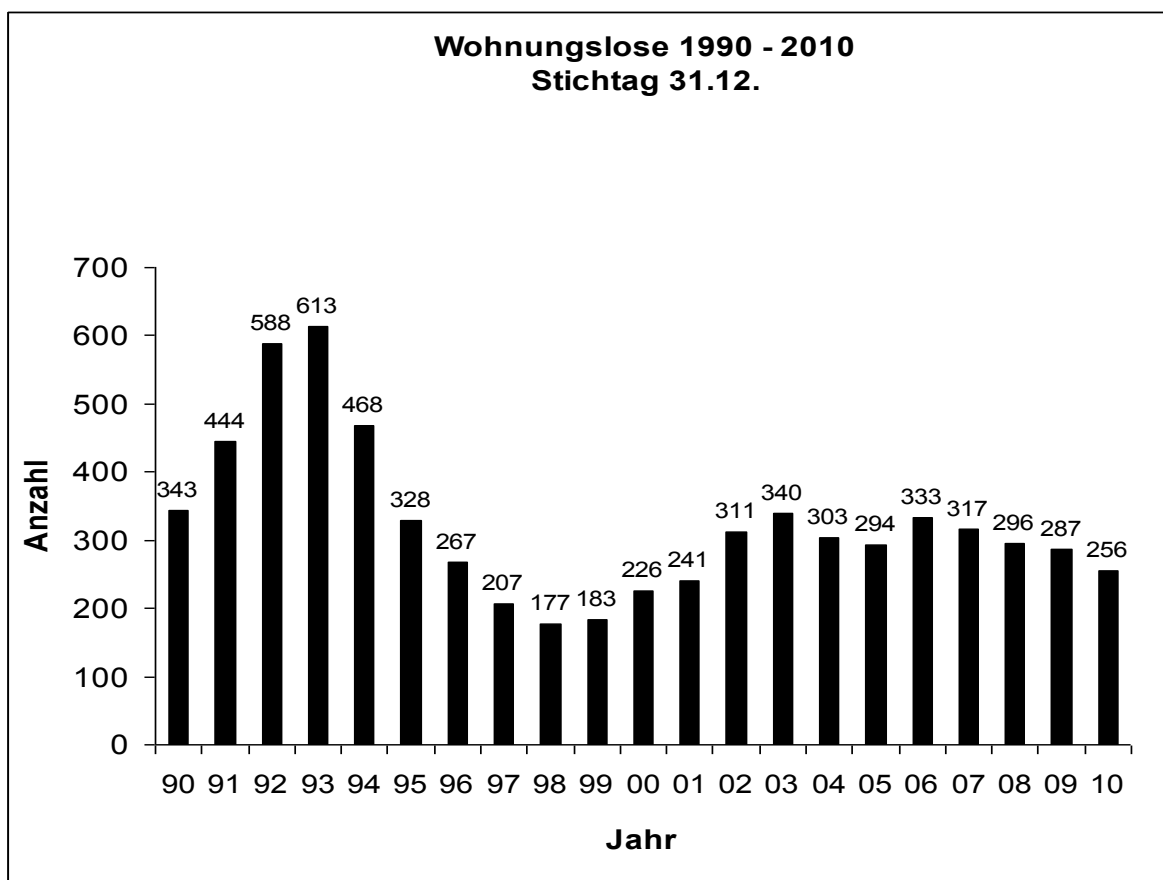
Nach dem baden-württembergischen Polizeigesetz ist die Kommune verpflichtet, auftretende Obdachlosigkeit als Störung der Öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu beseitigen, sofern den Betroffenen nicht zumutbare Selbsthilfe möglich ist. Dabei spielen die jeweiligen Ursachen der Obdachlosigkeit keine Rolle.

In Karlsruhe ist schon seit Jahrzehnten diese eigentlich ordnungsrechtliche Funktion an die Sozial- und Jugendbehörde delegiert. Außerhalb der regulären Sprechzeiten der Fachstelle für Wohnungssicherung werden notwendige Sofortmaßnahmen über das Wohnheim Rüppurrer Str. 23 veranlasst. Soweit nicht unmittelbar Wohnungen zur Verfügung stehen, werden obdachlose Haushalte und Einzelpersonen in den städtischen Unterkünften und den angemieteten Hotels eingewiesen.

Zum Stichtag 31.12.2010 befanden sich in diesen Einrichtungen 256 Personen, darunter 21 Kinder (287 Personen in 2009, darunter 19 Kinder).

3.1 Zahlen, Strukturen, Ergebnisse

Über die am Jahresende untergebrachten Personen gibt die folgende Grafik Auskunft:

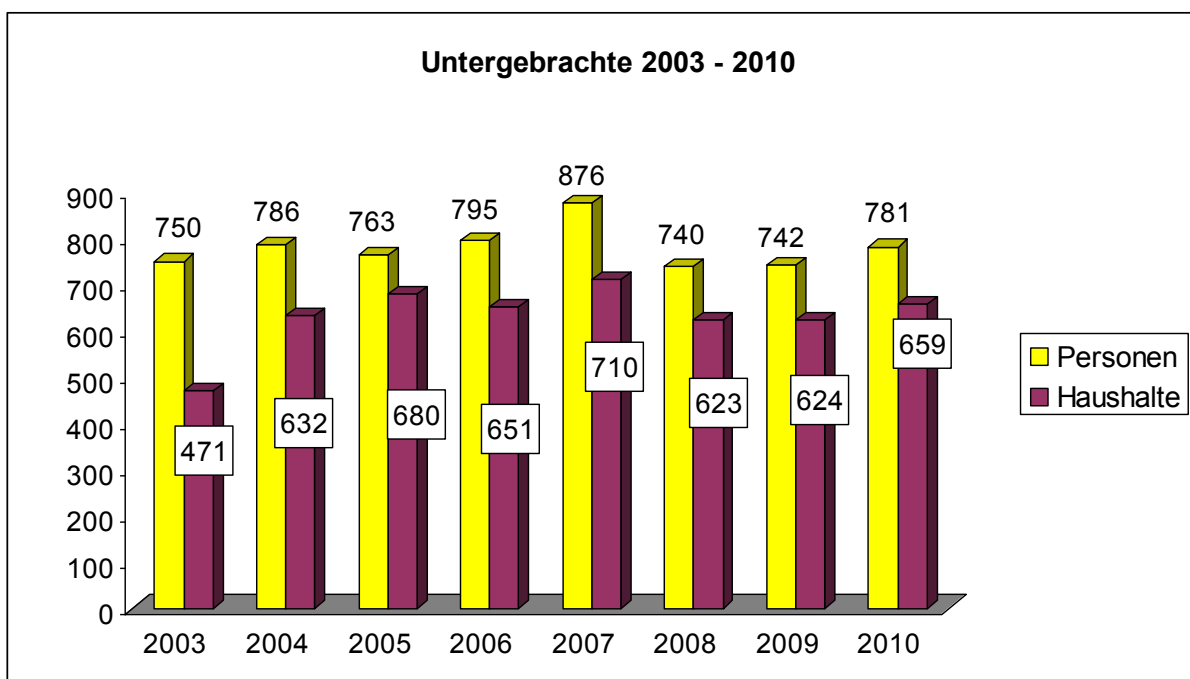


Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Durch die verschiedenen von der Fachstelle Wohnungssicherung in den letzten Jahren eingeleiteten Maßnahmen zur Wohnraumversorgung und die damit einhergehende Differenzierung des Karlsruher Wohnungslosenhilfe-Systems konnte ein ebenso drastischer Anstieg der Wohnungslosenzahlen wie zu Beginn der 1990er Jahre verhindert werden.

2007 stieg die Gesamtzahl der im Laufe des Jahres untergebrachten Personen mit 876 auf den Höchststand der letzten 5 Jahre.

In 2010 war jedoch ein Rückgang auf 781 Personen zu verzeichnen. Die Jahreszahlen der untergebrachten Haushalte betragen 624 in 2009 und 659 in 2010. Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung seit 2003.

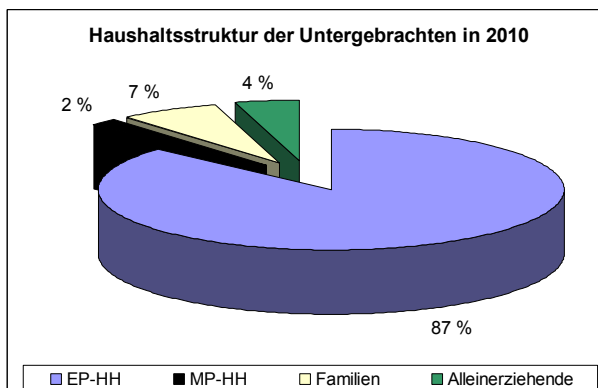
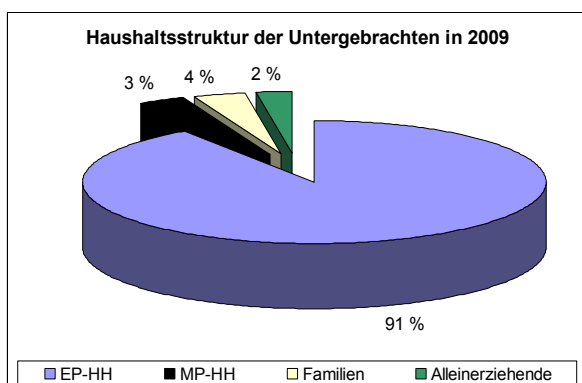


Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Vergleicht man beide oben stehenden Grafiken, so stellt man fest, dass zum Stichtag 31.12.2010 die Zahl der Untergebrachten zwar stark zurückgegangen ist, dass aber in 2010 über die Fachstelle mehr Menschen als in den letzten zwei Jahren untergebracht wurden. Dies heißt, dass das Hilfesystem - möglichst kurzer Aufenthalt und schnelle betreute Weitervermittlung - gut funktioniert.

Wie in den letzten Jahren bilden auch 2010 die **Einpersonen-Haushalte** (EP-HH) mit 87 % die größte Gruppe, wobei die Zahl im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken ist (91 % in 2009).

Der Anteil der **Familien** hat sich von 4 % in 2009 auf 7 % in 2010 erhöht; durchschnittlich werden trotz erhöhtem Zufluss gleich bleibend 15 Familien versorgt.



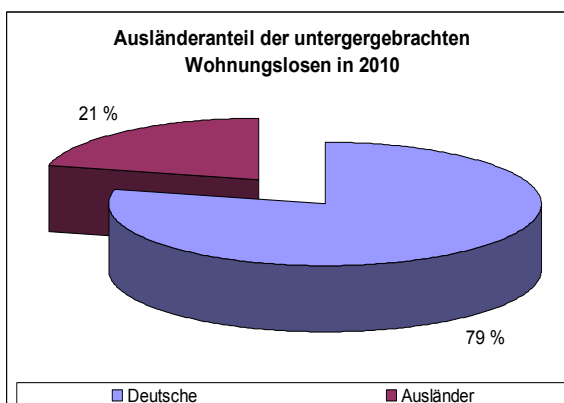
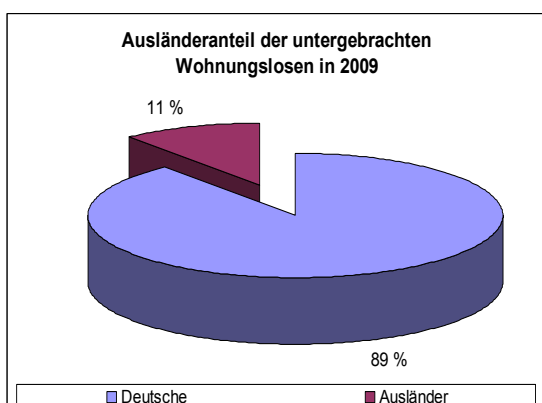
Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Insgesamt bilden die **Frauen** in 2010 knapp ein Drittel (33 %) und die Männer zwei Drittel (67 %) der Untergebrachten. Dieses Verhältnis blieb in den letzten Jahren relativ konstant (36 % Frauen und 64 % Männer in 2009).

Der Anteil der **Alleinerziehenden** hat sich 2010 von 2 % (2009) auf 4 % erhöht. Dies sind 20 Frauen mit insgesamt 34 Kindern, davon 7 Frauen unter 25 Jahren (fünf alleinerziehende Frauen unter 25 Jahren mit Kind in 2009).

Seit 2008 ist der **Ausländeranteil** kontinuierlich angestiegen und schnellte im Jahr 2010 extrem in die Höhe: Im Jahr 2009 waren - gemäß dem gesamtstädtischen Durchschnitt - 14 % der Bevölkerung Ausländer/-innen. In 2010 betrug der Ausländeranteil am Stichtag 31.12.2010 dann 20 % und hat sich somit knapp verdoppelt.

Auch die Verlaufszahlen des Jahres 2010 bestätigen dies. Daher ist zukünftig zu beobachten, ob es sich hierbei um eine prinzipielle Entwicklung handelt. Eventuell sind dies Auswirkungen der EU-Erweiterung.

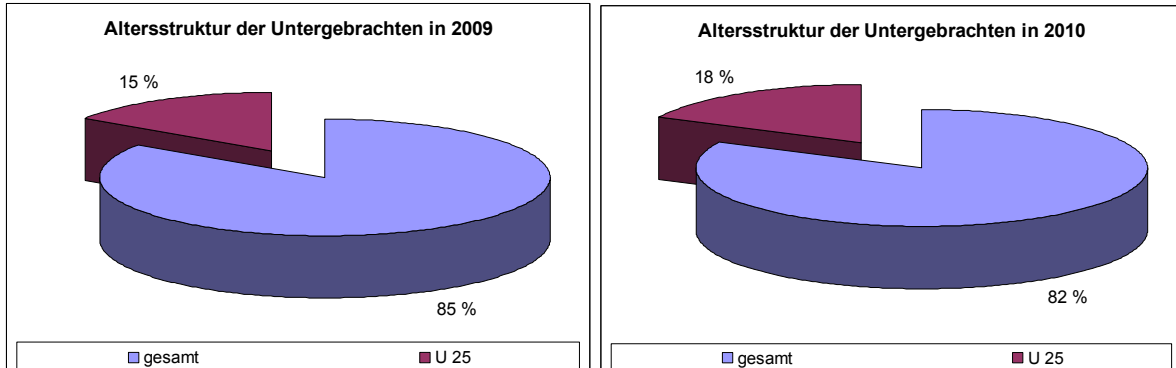


Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Für 2010 wurde erstmals auch der **Migrationshintergrund** statistisch erfasst: 28 % der untergebrachten Personen besitzen einen Migrationshintergrund, was in etwa dem gesamtstädtischen Bevölkerungsdurchschnitt (ca. 25 %) entspricht.

Der Anteil der **unter 25-Jährigen** ist 2010 mit 18 % leicht gestiegen (15 % in 2009).

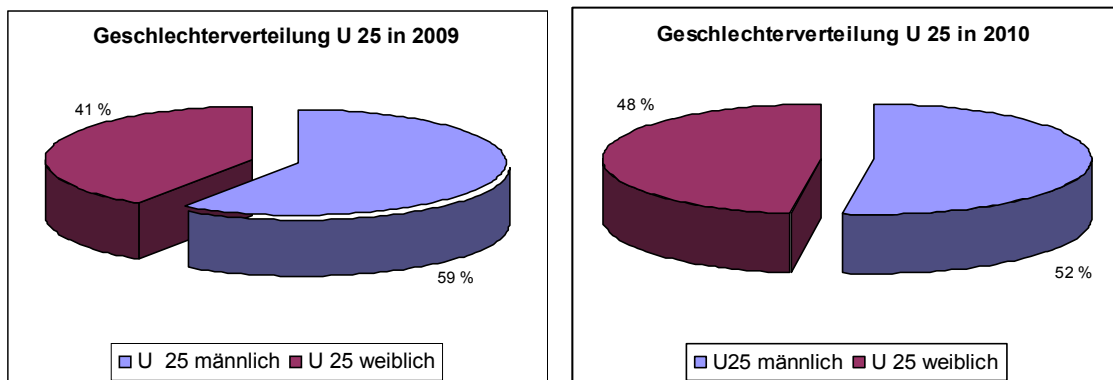
Erfreulicherweise ist die Zahl der jungen Erwachsenen, die obdachlos wurden, weil sie das Elternhaus verlassen mussten, mit 4 % knapp um die Hälfte zurückgegangen (7,7 % in 2008).



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Auffällig ist jedoch, dass sich der Anteil der **weiblichen unter 25-Jährigen** zwischen 2009 und 2010 auf 48 % erhöht hat (41 % in 2009) und die jungen Frauen somit knapp die Hälfte der unter 25-Jährigen stellen. Diese Zahlen verdeutlichen, dass ein Bedarf an speziellen Angeboten für diese Zielgruppe besteht.

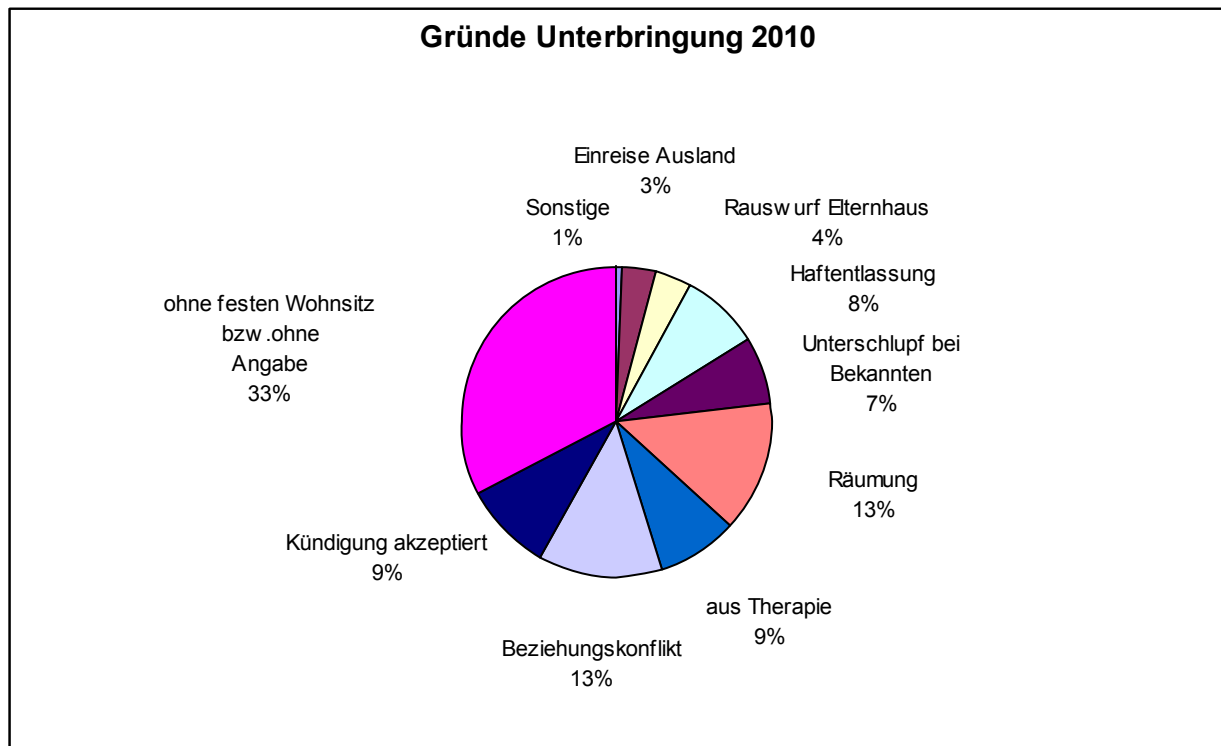
Gegebenenfalls hat die seit Mitte Mai 2010 errichtete Noku auch positive Auswirkungen auf die Zahl der jungen Männer.



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Bei einer Auswertung der Gründe für die Notwendigkeit der obdachlosenrechtlichen Unterbringung ist zu beachten, dass die möglicherweise langfristig entstandenen Ursachen der Entwicklung zur Wohnungslosigkeit, wie z. B. Arbeitslosigkeit, Armut, Suchterkrankung etc. bei der Fachstelle nicht für alle Betroffenen verlässlich erhoben werden können.

Das folgende Schaubild veranschaulicht die Gründe für eine Unterbringung. Es beruht auf der Auswertung von 515 Personen im Jahr 2010, deren Daten dokumentiert sind.



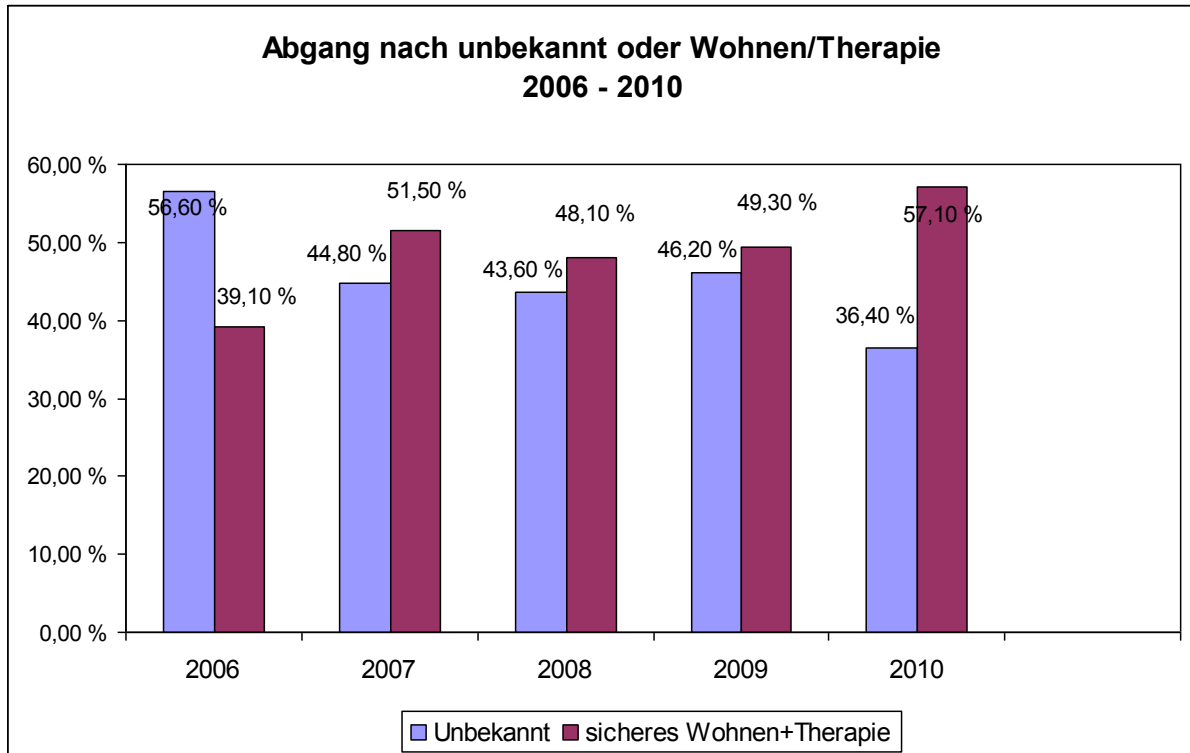
Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

13 % der Untergebrachten kommen aus einer Zwangsräumung, die mit den Mitteln der Fachstelle Wohnungssicherung nicht verhindert werden konnte. Damit sank der Anteil um 5 % im Vergleich zu 2009. Dies zeigt, dass die Prävention zur Verhinderung von Wohnungsverlust vor allem bei Mietschulden sehr gut funktioniert. Letztlich ist dieser Bereich auch der Einzige, dessen Entwicklung durch Konzept und Organisation der Fachstelle Wohnungssicherung beeinflussbar ist. Alle anderen Gründe, die eine Unterbringung erforderlich machen, sind nicht steuerbar. Die Fachstelle Wohnungssicherung kann nur auf sie reagieren.

Auch die Zahl der Personen, die eine Kündigung ohne Widerspruch akzeptieren, ist mit 9 % im Vergleich zu den Vorjahren (13,9 % in 2008 und 13 % in 2009) deutlich zurückgegangen.

Abgangsart nach Unterbringung

Wie das folgende Schaubild verdeutlicht, haben der Ausbau und die Differenzierung des Hilfesystems zu einer Verbesserung der Ergebnisse der Wohnungslosenhilfe geführt.



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Während 2006 noch die Mehrheit der Abgänge aus den Unterkünften und Hotels (56,6 %) nach unbekannt verzeichnet werden musste, waren dies 2008 nur noch 43,6 %; die Zahl ist bis 2010 stetig gesunken, so dass im Jahr 2010 nur noch 36,4 % nach unbekannt abgingen.

Hingegen stieg die Zahl der Menschen, die in gesicherte Wohnverhältnisse oder in notwendige Therapien vermittelt wurden, im gleichen Zeitraum kontinuierlich von 39,1 % auf 57,1 % im Jahr 2010 an.

3.2 Betreute Obdachlosenunterkünfte

Seit Gründung der Fachstelle Wohnungssicherung am 01.01.2007 wurden die Hilfen nach § 67 ff SGB XII weiter ausgebaut und vervollständigt, mit dem Ziel, die gesellschaftliche Integration von Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten zu verbessern, vor allem hinsichtlich ihrer Wohnsituation. Schwerpunkt der Hilfen sind ambulante Betreuungen sowohl in Obdachlosenunterkünften als auch im Wohnraum.

Mit verschiedenen Trägern wurden Vereinbarungen geschlossen, so dass seither die nachfolgenden Hilfen angeboten werden können:

- Betreutes Wohnen
- Betreutes Wohnen für psychisch kranke Personen
- Betreutes Wohnen für junge Erwachsene
- Lotsen aus der Wohnungslosigkeit
- Betreuungsangebote in Obdachlosenunterkünften

Die Sachbearbeitung erstreckt sich auf die Bewilligung der jeweiligen Hilfen und die Abrechnung der Betreuungspauschalen mit den Trägern. Darüber hinaus erfolgt die Teilnahme an Hilfeplangesprächen mit Trägern und Betreuten, sowie der Abgleich der Leistungen mit den vertraglichen Vereinbarungen. Außer den Hilfen nach § 67 ff SGB XII werden hier noch Ansprüche auf Grundsicherung nach §§ 41 ff SGB XII bearbeitet (Sozialhilfe im Alter und bei Erwerbsunfähigkeit).

3.2.1 Das Lotsenkonzept

Ein wichtiger Baustein der Karlsruher Wohnungslosenhilfe, um die Dauer der Obdachlosigkeit zu verkürzen, ist seit 2006 das Lotsenkonzept. Sozialarbeiter/-innen verschiedener Träger nehmen Kontakt zu den Menschen in den Unterkünften auf und suchen mit ihnen gemeinsam Wege aus der Obdachlosigkeit: eine neue Wohnung oder falls notwendig, betreute Angebote.

Die Finanzierung erfolgt über die Hilfen nach § 67 SGB XII.

Aufgrund des 2004 bis 2006 mit großem Erfolg durchgeführten Pilotprojektes stimmte der Sozialausschuss 2006 der festen Implementierung dieses Programms im Umfang von zunächst 42 Plätzen zu. Am 23.07.2008 beschloss der Sozialausschuss eine Ausweitung um 7 Plätze.

Folgende Träger sind seit 2010 mit der Durchführung beauftragt:

Caritas: 7 Plätze (entspricht 0,5 Sozialarbeiterstellen)
Diakonisches Werk: 14 Plätze (entspricht 1 Sozialarbeiterstelle)
SOZPÄDAL: 21 Plätze (entspricht 2 Sozialarbeiterstellen)

Die Lotsen sind neben dem Aufsuchen in den Unterkünften in folgenden Hotels tätig:

- Hardeckstraße (Neue Messe)
- Zum Krug
- Alter Bahnhof

- Handelshof
- Alte Münze
- Sporthotel Stutensee

3.2.2 Wohnheim Ruppurrer Str. 23

Die **Erstaufnahme** des Wohnheimes hat sich inzwischen bewährt und trägt entschieden dazu bei, die Verweildauer im Hilfesystem zu verkürzen. Im Jahr 2010 wurden 221 allein stehende wohnungslose Männer aufgenommen, intensiv beraten und weiter vermittelt. Davon sind 26 Männer innerhalb der Drei-Wochenfrist in privaten Wohnraum gezogen; dies sind 12 %. Beim Hilfebedarf gibt es eine Veränderung: der Anteil der wohnungslosen Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten ist von 16 % (2008) auf 31 % (2010) gestiegen. Der Anteil der psychisch Kranken dagegen hat sich stabilisiert. Dies kann als Indiz dafür, dass die Hilfen nach § 67 SGB II als Maßnahme erfolgreich sind, gewertet werden. Mit bis 18,5 % ist der Anteil der unter 24-Jährigen immer noch hoch, der Anteil der 25-29-Jährigen ist sogar auf 17 % gestiegen. Damit stellt die Altersgruppe der Männer unter 30 ein Drittel der Wohnungslosen.

Auch das **Wohnheim** hat eine sehr positive Entwicklung genommen. 2010 konnten 17 (29,8 %) Männer in Wohnraum vermittelt werden. 14 % wurden in den Anker verlegt und 7 % fanden einen Platz im Bodelschwingh Haus. Auch hier sind fast 25 % unter 30 Jahre, der größte Anteil sind die über 50-Jährigen und älter, die allein 40 % der Heimbewohner ausmachen. Die Verweildauer im Wohnheim geht erfreulicherweise eindeutig zurück. 17,5 % verlassen das Wohnheim bereits nach einem Monat und weitere 33,3 % nach drei Monaten. Dies bedeutet, dass die Hälfte der Männer mit erhöhtem Hilfebedarf bereits nach drei Monaten weiter vermittelt wurde. Damit lassen sich zwei Tendenzen ablesen: Einerseits die gute sozialarbeiterische Arbeit, die zur schnellen Vermittlung führt, andererseits lassen sich Problemgruppen, die verstärkt auftreten, früher erkennen. Dies sind einmal die große Gruppe der unter 30-Jährigen und die zunehmend schwieriger werdenden Klienten mit immer höherem Hilfebedarf, wobei die beiden Merkmale nicht zwangsweise miteinander korrelieren.

3.2.3 Gartenstr. 9

Die Gartenstr. 9 bietet für mindestens 30 Personen Übernachtungsmöglichkeiten: Auf fünf Stockwerken stehen jeweils zwei Doppelzimmer und zwei Einzelzimmer sowie ein gemeinsam genutztes Bad und eine gemeinsam genutzte Küche zur Verfügung. Ursprünglich war geplant, zumindest einen Teil des Hauses wieder in normalen Mietwohnraum zurückzuführen. Dies ist leider vorerst nicht möglich, da das Haus dringend für die obdachlosenrechtliche Unterbringung von Familien benötigt wird. Obwohl alles zum Erhalt von Familienwohnraum getan wird und durch Volkswohnung GmbH sowie private Vermieter über das Programm Wohnraumakquise Wohnraum vermittelt wird, sind immer wieder neue Familien obdachlosenrechtlich unterzubringen. Die Gründe hierfür sind breit gefächert: Wohnungen, die über finanzielle Mittel nicht zu retten sind, Familien, die sich trennen oder neu nach Karlsruhe kommen. Problematisch sind auch Familien, bei denen zumindest bei einzelnen Familienmitgliedern der ausländerrechtliche Status nicht geklärt ist und daher eine Wohnungsvermittlung sehr erschwert ist.

Die Betreuung im Haus ist seit dem Jahr 2010 neu organisiert: Für die Familien sind der Soziale Dienst und die Fachstelle Wohnungssicherung Ansprechpartner, für die Alleinlebenden und die Paare sind zwei Lotsen von SOZPÄDAL im Einsatz. Zur Koordinierung der unterschiedlichen Ansprechpartner finden regelmäßige Treffen statt.

Ende 2010 befand sich das Haus in einem stark renovierungsbedürftigen Zustand. Im Jahr 2010 wurde mit der Renovierung eines Stockwerks begonnen, die nächsten Renovierungen stehen in 2011 an.

Sofern die Mittel dafür vorhanden sind, sollen alle weiteren Stockwerke zeitnah renoviert werden.

3.2.4 Frauenpension: SOZPÄDAL

Die Frauenpension „Unter den Linden“ war auch im Jahr 2009 durchgehend zu 100 % belegt. Im Laufe des Jahres sind 27 Frauen mit insgesamt sechs Kindern neu aufgenommen worden, vier der Frauen waren schwanger. 27 Frauen (davon zwei Schwangere) mit insgesamt zehn Kindern konnten aus der Frauenpension ausziehen. Mit 23 Frauen (85,2 %) konnten die im Hilfeplan formulierten Ziele/Perspektiven erreicht werden.

Somit gelang es 2009, mit jeder Frau eine individuelle Perspektive zu erarbeiten, so dass keine Frau in andere Obdachlosenunterkünfte oder auf die Straße zurückkehren musste. 20 von 27 Frauen konnten Wohnraum beziehen, zwei Frauen wurden in eine stationäre Behandlung für psychisch Kranke und eine Frau in eine Wohnanlage für Senioren vermittelt. Vier Frauen zogen zu ihren Partnern.

Um die Fortsetzung und Nachhaltigkeit des in der Frauenpension begonnenen Hilfeprozesses sicher zu stellen, war es für 16 Frauen notwendig, Anschlusshilfen beim Bezug einer Wohnung zur Verfügung zu stellen (Betreutes Wohnen). Für Frauen mit Kindern bestehen während des Aufenthaltes in der Frauenpension enge Absprachen mit dem Sozialen Dienst, bei Bedarf werden spezifische Angebote vermittelt.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Frauenpension ist 2009 leicht gesunken und liegt bei 8,1 Monaten, sie ist abhängig von den Ressourcen der jeweils in der Frauenpension lebenden Frauen. Etwa ein Fünftel der Bewohnerinnen 2009 litten unter einer Suchterkrankung, knapp die Hälfte unter seelischen Erkrankungen, die eine fachärztliche Behandlung erforderten.

Das Konzept Frauenpension ist eine äußerst erfolgreiche Form der Betreuung während der Zeit der obdachlosenrechtlichen Unterbringung. Trotz vieler Verstöße gegen die Hausordnung, Konflikten mit Freunden und Besuchern, gelingt es den Kontakt mit den Frauen so zu gestalten, dass eine nachhaltige Perspektive aufgebaut werden kann. Die Unterbringung in Einzelzimmern und die gute Instandhaltung des Hauses durch den Vermieter schafft hierfür eine positive Grundlage.

3.2.5 Übergangswohngruppe Kriegsstraße 88

Insgesamt wurden 14 Männer im Jahr 2010 betreut. Von den 13 Ausgezogenen fanden zehn Bewohner eine eigene Wohnung oder konnten in eine adäquate Einrichtung vermittelt werden. Dies entspricht einer erfolgreichen Vermittlungsquote von 77 %. Eine Person musste anderweitig obdachlos rechtlich untergebracht werden, und zwei Personen haben Karlsruhe nach unbekannt verlassen. Die durchschnittliche Verweildauer betrug fünf Monate und ist im Vergleich zum Vorjahr um einen Monat gestiegen. In zwei begründeten Fällen wurde die maximale Verweildauer von sechs Monaten um vier Wochen überschritten. Ab November 2010 musste die Platzkapazität vorübergehend von sieben Plätze auf drei Plätze reduziert werden.

3.2.6 Sozialpension Augustiner: AWO

Die Sozialpension Augustiner ist eine Unterkunft für insgesamt 18 wohnungslose volljährige Männer und Frauen, darunter bis zu drei Paaren, die von der Stadt Karlsruhe ordnungsrechtlich untergebracht werden müssen. Das Belegungsrecht liegt allein bei der Fachstelle Wohnungssicherung. Die wohnungslosen Menschen sollen für längstens sechs Monate in der Sozialpension verbleiben und von dort in die jeweils geeignete Wohnform, vornehmlich in eigenen Wohnraum, vermittelt werden. Hierzu wird in den ersten drei Monaten des Aufenthaltes ein Hilfeplan erstellt.

Die Einrichtung besteht offiziell seit dem 15.12.2010. Allerdings wurden bereits im Vorfeld, ab August 2009, wohnungslose Menschen seitens der Stadt eingewiesen. Bis zum Stichtag 31.12.2010 wurden insgesamt 42 Menschen eingewiesen, davon konnten bis dahin 26 Personen vermittelt werden, 11 davon in eigenen Wohnraum. Das durchschnittliche Alter der männlichen Bewohner (17 Personen) betrug 39,2 Jahre, das der weiblichen Bewohnerinnen (25 Personen) 31,4 Jahre.

Auffallend ist die zunehmend hohe Anzahl vor allem psychisch kranker Frauen, oft ohne Diagnose und Krankheitseinsicht.

Den multiplen Problemen wie psychischen, suchtmittelabhängigen oder besonderen sozialen Schwierigkeiten trägt die AWO durch eine 24-Stunden-Betreuung Rechnung. Diese wird in Schichtdienst durch zwei Sozialarbeiter, einen Jugend- und Heimerzieher, einen Sozialhelfer, eine Hauswirtschafterin und geeigneten Wochenend- und Nachtdiensten gewährleistet.

Neben der vordringlichen Hilfe bei der Suche nach geeignetem Wohnraum bietet das Fachpersonal den Gästen der Sozialpension umfassende Angebote im Bereich der Sozialbetreuung an. Die Vermittlung an andere, weiterführende Fachdienste wie Sucht- oder Schuldnerberatung gehört dabei ebenso dazu wie die Unterstützung bei Schriftverkehr mit Ämtern und Behörden, Verhandlungen mit Kostenträgern oder die Heranführung an eine Heilbehandlung.

Auch bezüglich hauswirtschaftlicher Tätigkeiten sowie in allen Bereichen des alltäglichen Lebens werden die Bewohner/-innen von den Mitarbeiter/-innen der Sozialpension Augustiner tatkräftig unterstützt.

Ziel ist dabei immer, die Eigenverantwortlichkeit und vor allen Dingen die Wohnfähigkeit der Menschen zu trainieren, damit diese nach Möglichkeit wieder selbständig in eigenem Wohnraum leben können.

3.3 Angebote Betreutes Wohnen

3.3.1 Betreute Wohnformen: SOZPÄDAL

SOZPÄDAL bietet differenzierte Formen des Betreuten/Begleiteten Wohnens an.

Projekt	Hilfeart
Wohnen intensiv	Betreutes Wohnen nach den Richtlinien der §§ 67/68 SGB XII (47 Plätze)
Wohnen nachhaltig	Wohnen mit dem Fokus auf den Wohnungserhalt, in der Regel für Wohnungslose, die intensivere Formen des Betreuten Wohnens bereits durchlaufen haben und weiterer Begleitung bedürfen (130 Plätze)
Betreutes Wohnen für psychisch Kranke	Nach § 53 SGB XII BWB/E (30 Plätze) und nach §§ 67/68 BWB/S (20 Plätze)
Wohnen 18+	Projekt für wohnungslose junge Erwachsene (15 Plätze)

SOZPÄDAL verfügte Ende 2009 für den Bereich der Wohnungslosenhilfe über 239 Wohneinheiten (Anmietung auf dem freien Markt und bei der Volkswohnung sowie vereinseigener Wohnraum). Der Bestand an Ein- bis Zwei-Zimmerwohnungen für eine Person konnte um 16,7 % gegenüber dem Vorjahr erhöht werden.

In 2009 konnten 39 erwachsene Personen und 10 Kinder neu mit Wohnraum und dem entsprechenden Betreuungsangebot versorgt werden (20 Männer, 19 Frauen). 26 Personen und fünf Kinder konnten aus Projektwohnraum ausziehen (13 Männer und 13 Frauen).15 Personen haben Anschlusswohnraum gefunden und konnten sich somit verselbständigen, fünf Personen wurden an geeignete Einrichtungen vermittelt. Nur drei Personen haben das Projekt ohne Perspektive verlassen.

SOZPÄDAL dokumentiert seine Arbeit seit Beginn (1984) fortlaufend und kann eine kontinuierliche Erfolgsquote von über 70 % nachweisen (76,7 % in 2009).

3.3.2 Wohngruppe Adlerstraße und Außenstellen: Heimstiftung

Die Wohngruppe Adlerstraße der Heimstiftung bietet ambulant Betreutes Wohnen für 28 Personen (volljährige Männer, Frauen und Paare) an sowie - neu - aufgrund des Bedarfs Eingliederungshilfe gem. § 53 SGB XII, Hilfe für Menschen mit einer wesentlichen seelischen Behinderung.

Beide Hilfeformen werden, je nach Bedarf, entweder im „Mutterhaus“ Adlerstraße durchgeführt oder aber in einer der diversen Außenstellen (von der Heimstiftung an-

gemietete Mehrraumwohnungen), welche sich alle im Stadtgebiet Karlsruhe befinden.

Die sehr intensive pädagogische Betreuung wird durch drei Sozialarbeiter/-innen und eine Bereichsleitung sichergestellt.

Im Laufe des Jahres 2010 (2009) wurden 54 (61) Personen (aus KA) im Rahmen der Hilfe nach § 67 SGB XII und zwei im Rahmen der Eingliederungshilfe betreut. Sieben weitere Bewohner/-innen kamen von außerhalb.

Von 29 (30) Auszügen konnten 21 (15) in eigenen Wohnraum vermittelt werden, zwei (drei) in Ausbildung bzw. Langzeittherapie, ein (zwei) Bewohner verstarb(en). Fünf (acht) mussten wegen fehlender Mitwirkung oder grobem Verstoß gegen die Hausordnung aus der Maßnahme entlassen werden.

Der Anteil der Frauen betrug ca. 4,17 % (17,2 %), der Anteil der U 25-Jährigen lag bei 30 % (50 %). Die Aufenthaltsdauer betrug durchschnittlich 10,08 (11,31) Monate (von 1- 24 Monaten). Der Altersdurchschnitt lag bei 36 (30) Jahren (Altersstruktur: 18-73). Die Auslastung der Einrichtung betrug insgesamt 117, 12 % (106,30%). 75 % (71,43 %) der Bewohner/-innen haben die Maßnahme erfolgreich durchlaufen.

Zwischen 1995 und 2010 sind 72,26 % der Bewohner/-innen in eigenen Wohnraum gezogen oder haben an einer Langzeittherapie teilgenommen.

3.3.3 Betreutes Wohnen: AWO

Die AWO Karlsruhe bietet seit 2002 Betreutes Wohnen für wohnungslose und psychisch kranke Menschen an. Die Finanzierung des Betreuten Wohnens erfolgt entweder über die Eingliederungshilfe (§ 53 SGB XII) oder über Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten (§ 67 SGB XII). Die Übergänge zwischen diesen Hilfeformen sind fließend. Viele wohnungslose Menschen sind auch psychisch krank. Umgekehrt sind psychisch kranke Menschen besonders gefährdet, wohnungslos zu werden.

Anders als bei der Eingliederungshilfe ist bei der Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten keine psychiatrische Begutachtung notwendig. Dies ermöglicht ein niedrighschwelliges Angebot auch für psychisch kranke Menschen, die keine Krankheitseinsicht haben und sich nicht in psychiatrischer Behandlung befinden. Wenn erst eine Vertrauensbasis aufgebaut ist, gelingt es meist, diese Menschen auch einer psychiatrischen Behandlung zuzuführen.

Einschließlich der Zu- und Abgänge lebten 64 Menschen in 2010 im Betreuten Wohnen der AWO. Die meisten wurden aus der Wohnungslosigkeit oder aus psychiatrischen Kliniken oder anderen therapeutischen Einrichtungen aufgenommen. Betrachtet man die Beendigungen des Betreuten Wohnens, so gelang in mehr als 50 % der Fälle eine Verselbständigung, in einem Teil der übrigen Fälle erwies sich eine vollstationäre Betreuung als notwendig.

Die Integration in den ersten Arbeitsmarkt gelingt nur in einem kleinen Teil der Fälle. Umso wichtiger sind Arbeitsgelegenheiten, tagesstrukturierende Angebote und ge-

förderte Arbeitsverhältnisse. Es erweist sich als großes Plus, dass die Karlsruher AWO über ein großes Projekt zur Arbeitsintegration verfügt. So gelingt es in den allermeisten Fällen, die betreuten Menschen in eine sinnvolle Beschäftigung zu vermitteln. Solche Hilfen haben einen deutlich stabilisierenden Effekt.

3.3.4 Betreutes Wohnen für haftentlassene wohnungslose Männer: Verein für Jugendhilfe e. V.

In enger Kooperation mit der Fachstelle Wohnungssicherung der Stadt Karlsruhe und einem privaten Investor wurden im vorderen Teil des Hotelkomplexes „Neue Messe“ in den ersten Monaten 2008 sechs Appartements für haftentlassene wohnungslose Männer errichtet. Der Umbau erfolgte im Auftrag des Investors, die Konzeption wurde gemeinsam von der Fachstelle Wohnungssicherung und dem Verein für Jugendhilfe Karlsruhe e. V. erarbeitet. Die Einrichtung der Appartements gestaltete der Verein. Am 1. Mai 2008 waren die Appartements bezugsfertig, und bald danach zogen die ersten Bewohner ein. Ein Appartement wird von einem Betreuer bewohnt, der die Aufsicht vor Ort führt und Auffälligkeiten bzw. Störungen an die Mitarbeiter/-innen der Anlaufstelle für Straffällige beim Verein meldet.

Zielgruppe sind haftentlassene oder straffällige Männer, vorrangig aus Karlsruhe, die wohnungslos sind und einen Hilfebedarf nach § 67 SGB XII haben. Ziel ist die Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten oder im Einzelfall die Verhinderung der Verschlimmerung. Im Aufnahmeverfahren werden die Motivation des Klienten und seine Bereitschaft zur Mitarbeit geprüft. Das Angebot der Betreuungsmaßnahme ist als Hilfe zur Selbsthilfe konzipiert und umfasst folgende Bereiche:

- Soziale Probleme/Beziehungsfähigkeit
- Arbeit/Qualifizierung
- Einkommen/Haushalten/Schulden
- Gesetzeskonformes Verhalten
- Gesundheit/Suchtproblematik
- Hauswirtschaft/Alltagsstruktur
- Wohnungssuche

Der Klient hat mindestens

- zwei Kontakttermine in der Woche,
- ein Einzelgespräch mit der zuständigen Mitarbeiterin bzw. dem zuständigen Mitarbeiter,
- ein Gespräch vor Ort mit der/dem Mitarbeiter/-in und der/dem Betreuer/-in.

Die Erfahrung der vergangenen 2,5 Jahre ist, dass sich die Einzelunterbringung in den abgeschlossenen Appartements sehr bewährt und die individuell ausgerichtete Betreuungstätigkeit begünstigt. Kaum einer der Bewohner hat sich, wie teilweise befürchtet, „abgekapselt und verbunkert“. Die Appartements sind bei den Klienten wesentlich beliebter als die Zimmer in der WG in der Südstadt mit gemeinsamer Küche und Bad/Toilette. Im Jahr 2009 gab es 15 Bewohner, 14 Auszüge und eine durchschnittliche Belegung von 143 Tagen. Im Jahr 2010 gab es „nur“ zehn Aufnahmen, acht Auszüge und eine durchschnittliche Belegung von 224 Tagen. Der längere Aufenthalt einzelner Bewohner ist immer wieder dem engen Wohnungsmarkt geschuldet.

3.3.5 Mehrfamilientherapie mit wohnungslosen Familien: Ohlebusch GmbH

Seit 2005 bietet die Ohlebusch Karlsruhe GmbH im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit der Fachstelle Wohnungssicherung wohnungslosen Familien therapeutische Begleitung und Unterstützung an. Ziel dieser Hilfe ist es, zukünftig dauerhaftes Wohnen der Familien zu sichern.

Seit Beginn des Projektes im Herbst 2005 bis zum Sommer 2010 konnten 40 Familien mit 79 Kindern mit Wohnraum versorgt und therapeutisch und praktisch begleitet werden. Nur eine Familie hat ihre Wohnung bisher wieder verloren. Die anderen leben zwischenzeitlich mit eigenem Mietvertrag in den Wohnungen. In den Anschlussbefragungen geben 85 % der Familien an, die Unterstützung als hilfreich und lohnend erlebt zu haben, obwohl es sich um einen Zwangskontext handelt. Die Familien erhalten die Wohnungen und müssen sich im Gegenzug neun Monate auf die therapeutische Form der Begleitung einlassen.

Die Hilfe arbeitet mit drei Bausteinen: Aufsuchende therapeutische Gespräche, Alltagsbegleitung durch praktische Hilfen z. B. beim Umzug, Behördengängen, etc. sowie der Mehrfamiliengruppe. Hier treffen sich die Familien mindestens 14-tägig um sich gegenseitig zu beraten, motivieren und unterstützen. Daraus entstehen häufig Freundschaften und kleine Netzwerke auch über die Dauer der Maßnahme hinaus. In das Hilfeplanverfahren und die Koordination der Hilfen ist auch der Soziale Dienst mit eingebunden.

Über die Fachstelle Wohnungssicherung und die Volkswohnung haben alle Familien, die an diesem Angebot teilnehmen die Zusicherung, möglichst rasch eine Wohnung beziehen zu können.

Im Verlauf der Jahre haben sich die Familienkonstellationen verändert. Während es in den ersten Durchläufen Familien mit überwiegend vier und mehr Kindern waren, nehmen inzwischen mehr Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund die Unterstützung in Anspruch. Das bedeutet eine Verlagerung der Themen. Gerade die Alleinerziehende finden sich meist durch Trennung und dadurch bedingten Wohnungsverlust in einer völlig neuen Situation wieder und sind im Gegensatz zu Familien mit zwei Elternteilen plötzlich völlig auf sich allein gestellt. Zunächst geht es hier viel mehr um Stärkung und Stabilisierung des verbliebenen Elternteils, der nun für alles alleine verantwortlich ist, als in vollständigen Familien.

Bei Familien mit Migrationshintergrund besteht zwar häufig eine starke Zusammengehörigkeit im Familienverband, allerdings stellt die Sprachbarriere oft eine nur schwer zu überwindende Schwierigkeit dar. Diese Familien haben meist nur wenige Kenntnisse, wie Systeme in unserem Land funktionieren, sei es in Bezug auf Behörden oder auch auf Schule und in vielen weiteren Bereichen des täglichen Lebens. Eine nochmalige Verschärfung der Problematik ergibt sich, wenn es sich um Alleinerziehende mit Migrationshintergrund handelt.

Bei der Arbeit über die Jahre hat es sich gezeigt, dass das Konzept auch bei Veränderung der Bedingungen greift, und Familien in unterschiedlichsten Ausprägungen damit in dauerhaftes Wohnen zurück finden.

3.3.6 Wohngemeinschaft Lessingstraße: bwlv

Das Betreute Wohnen des bwlv richtet sich an chronisch-mehrfach beeinträchtigte alkohol- und/oder medikamentenabhängige Menschen, die obdachlos-rechtlich untergebracht oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Das Haus Lessingstraße 21 befindet sich in zentraler Lage innerhalb der Innenstadt von Karlsruhe. Für maximal zehn Einzelfälle (allein stehende Männer) besteht eine Kooperationsvereinbarung mit der Fachstelle Wohnungssicherung.

Innerhalb der Wohngemeinschaften ist das Konsumieren von Alkohol erlaubt. Einige spezifischen Ziele für diese WG's sind Anhalten zum kontrollierten bzw. reduzierten Umgang mit Alkohol (kein Kontrollverlust), Vermeidung von Trinkexzessen und Konsum harter Alkoholika, Motivierung zu sinnvollen Freizeitaktivitäten auch im Sinne eines Kompensationsversuchs sowie die Motivierung und Unterstützung zum regelmäßigen Besuch einer Selbsthilfegruppe.

In Absprache mit den Betreuer/-innen bzw. unter Berücksichtigung der jeweiligen finanziellen Situation der Bewohner übernehmen die Mitarbeiter/-innen des bwlv die Verwaltung der Finanzen, d. h. die Zuteilung und Auszahlung von Geldbeträgen. Ziel ist es, die suchtkranken Bewohner durch die Bereitstellung eines überschaubaren Geldbetrages, der zur Deckung des täglichen Bedarfs dient, von einem insgesamt gesundheitsschädigenden Verhalten abzuhalten und damit Trinkexzesse oder Rückfälle zu vermeiden.

Zudem besteht die Möglichkeit des Betreuten Einzelwohnens, d. h. Menschen, die nach einer erfolgreichen Wohnungssuche eine eigene Wohnung gefunden haben, können weiterhin von den Mitarbeiter/-innen des bwlv betreut werden. Im Mittelpunkt der pädagogischen Ziele steht bei allen WG's die Anleitung der Hilfe zur Selbsthilfe.

3.3.7 Haus Bodelschwingh: Verein für ev. Heimfürsorge Karlsruhe e. V.

Das Haus Bodelschwingh bietet für wohnungslose Menschen ambulant Betreutes Wohnen, um eine niedrighschwellige Schnittstelle zwischen den Hilfesystemen Wohnungslosenhilfe, Suchtkrankenhilfe und Eingliederungshilfe zu schaffen.

Bis zu fünf Plätze ambulant Betreutes Wohnen werden in Absprache mit der Fachstelle Wohnungssicherung belegt. Seit Beginn der Zusammenarbeit im August 2009 wurden drei Menschen aus der Obdachloseneinrichtung in der Rüppurrerstr. 23 in das ambulant Betreute Wohnen aufgenommen. Zwei davon sind bis zum heutigen Tag in dieser Maßnahme. Für drei Menschen war der offene Rahmen des ambulant Betreuten Wohnens nicht geeignet, deshalb wurden sie direkt in eine stationäre Maßnahme im Rahmen der Eingliederungshilfe aufgenommen und sind bis heute in dieser Maßnahme. Aktuell steht ein Bewerber auf der Warteliste, dieser wird nach einer Entgiftung direkt in die stationäre Eingliederungshilfe aufgenommen.

3.4 Langzeithilfen

3.4.1 Langzeitwohngruppe Thomas-Mann-Straße: Heimstiftung

Der Langzeitwohnbereich der Heimstiftung bietet vollstationäre Hilfe zur Pflege mit einem Pflegebedarf unterhalb der Pflegestufen (Pflegestufe 0 G) für (ehemals) wohnungslose Männer mit einem langfristigen Hilfebedarf. Der Langzeitwohnbereich ist mit 30 Plätzen voll ausgelastet, und es gibt eine Warteliste, wobei im Jahr 2010 mit sieben Personen ein erstaunlich hoher Wechsel zu verzeichnen war. Zwei Bewohner verstarben, zwei erhielten eine Pflegestufe und mussten daher in ein Pflegeheim übergeleitet werden, ein Bewohner wurde in das Haus Bodelschwingh verlegt, einer konnte ins Betreute Wohnen der Wohngruppe Adlerstrasse vermittelt und ein weiterer musste aufgrund von anhaltendem Vandalismus entlassen werden.

Im Jahr 2010 betrug der Altersdurchschnitt 62 Jahre, die Altersstruktur bewegte sich zwischen 41 und 77 Jahren. Etwa ein Drittel der Bewohner hat ein psychiatrisches Krankheitsbild (auch Doppeldiagnosen), ca. die Hälfte hat eine (ausgeprägte) Suchtproblematik (Alkohol), welcher z. B. mit kontrollierter Alkoholabgabe begegnet wird, sechs Bewohner sind „trocken“, die restlichen Bewohner trinken gemäßigt.

Hilfreich/notwendig wäre aus Sicht der Heimstiftung die Einrichtung einer „trockenen“ Gruppe, welche sich in unmittelbarer Nähe des Langzeitwohnbereichs befinden müsste, um an den Angeboten (Essen, Freizeit, Beratung und Betreuung) teilhaben zu können.

3.4.2 Hotel Anker: AWO

Im Berichtszeitraum waren im Hotel Anker 29 wohnungslose Menschen untergebracht: Drei Frauen und 26 Männer. Das Hotel ist seit der Wiedereröffnung im September 2005 durchgängig voll belegt. Die Gesamtzahl der Aufnahmen bis Ende 2010 liegt bei 83, die Anzahl der Sterbefälle bei 22, das Durchschnittsalter bei 55 Jahren. Bei den Bewohner/-innen handelt es sich in der überwiegenden Mehrzahl um so genannte chronisch mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke, bei denen alle Therapieversuche bisher fehlschlagen. Dieser Personenkreis erhält durch das multidisziplinär zusammengesetzte Team eine Grundversorgung und vielfältige lebenspraktische und pädagogischen Hilfen in einem durchgängigen 24-Stunden-Dienst.

Die medizinische Versorgung wird durch einen Allgemeinmediziner, der Sprechstunden in einem eigens dafür geschaffenen Behandlungszimmer abhält, sichergestellt. Perspektiven zur Entgiftung und zur Motivationstherapie werden dabei aufgezeigt. Über den vollzeitlich angestellten Krankenpfleger hinaus übernehmen Pflegedienste die notwendige Grund- und Behandlungspflege bei verschiedenen Bewohner/-innen. Die psychiatrische Versorgung übernimmt ein niedergelassener Facharzt, der die Bewohner/-innen in ihren Wohnräumen aufsucht.

Tagesstrukturierende Angebote wie ein Nachmittagstreff, Gartenpflege, Ausflüge und sonstige Gemeinschaftsveranstaltungen in der hoteleigenen Gaststätte sollen dazu

beitragen, dass die Bewohner/-innen wieder mehr Interesse am sinnvollen und gemeinsamen Tun und Vertrauen in die eigene Person entwickeln.

Die Notwendigkeit der Erhöhung der pflegerischen Versorgung wegen fortschreitenden Abbauerscheinungen bei vielen Bewohner/-innen ist unverändert gegeben. Die AWO Karlsruhe arbeitet weiterhin daran, Grundlagen dafür zu schaffen und die Finanzierung sicherzustellen, damit pflegebedürftig gewordene Bewohner/-innen so lange wie möglich in dieser ihnen vertrauten Wohnform verbleiben können.

3.4.3 Wohntage Scheffel 37: Wohnen für wohnungslose Frauen mit erheblichen multiplen Erschwernissen: SOZPÄDAL

Im Juni 2010 wurde mit der Eröffnung der Wohntage Scheffel 37 ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Hilfe für wohnungslose Frauen gesetzt. Durch Initiative der Fachstelle Wohnungssicherung konnten mit Hilfe eines Zuschusses des Landes Baden-Württemberg neun teilmöblierte Wohneinheiten für zehn Bewohnerinnen geschaffen werden. Die Einheiten umfassen einen Sanitär- und Küchenbereich mit der Möglichkeit der selbständigen Lebensführung. Die Bewohnerinnen können ihre Zimmer mit eigenen Möbeln einrichten und gestalten.

Für Gemeinschaftsaktivitäten steht ein Gruppenraum zur Verfügung, außerdem eine Waschküche, die von allen Stockwerksbewohnerinnen genutzt wird, sowie Räumlichkeiten für das Personal und für Pflegeleistungen. Die Bewohnerinnen werden von zwei Mitarbeiterinnen: einer Sozialarbeiterin und einer Pflegefachkraft betreut.

Die Belegung erfolgt durch die Fachstelle Wohnungssicherung in Absprache mit SOZPÄDAL. Die Bewohnerinnen waren bis zur ihrem Einzug schon mehrere Jahre wohnungslos und in den unterschiedlichsten Unterkünften obdachlos-rechtlich untergebracht. Frühere ambulante oder stationäre Hilfen haben nicht zu einer dauerhaften Wiedereingliederung geführt. Dies sind z. B. Frauen, die sich aufgrund langjähriger Suchtmittelabhängigkeit oder aufgrund psychischer Auffälligkeiten in einem körperlichen und psychischen Abbauprozess befinden.

Die Ziele orientieren sich einerseits an dem Grundprinzip des Erhalts von noch vorhandener Eigenständigkeit und andererseits an einem umfassenden Angebot aller dafür notwendigen Hilfen. Das Angebot ist auf Dauer angelegt. Allerdings ist davon auszugehen, dass durch die Betreuung stabilisierende Prozesse angeregt werden können, die im Einzelfall noch eine über das Wohnen in der Wohntage hinausgehende Perspektive ermöglichen. Individuelle Eigenheiten der Frauen finden ihre Berücksichtigung.

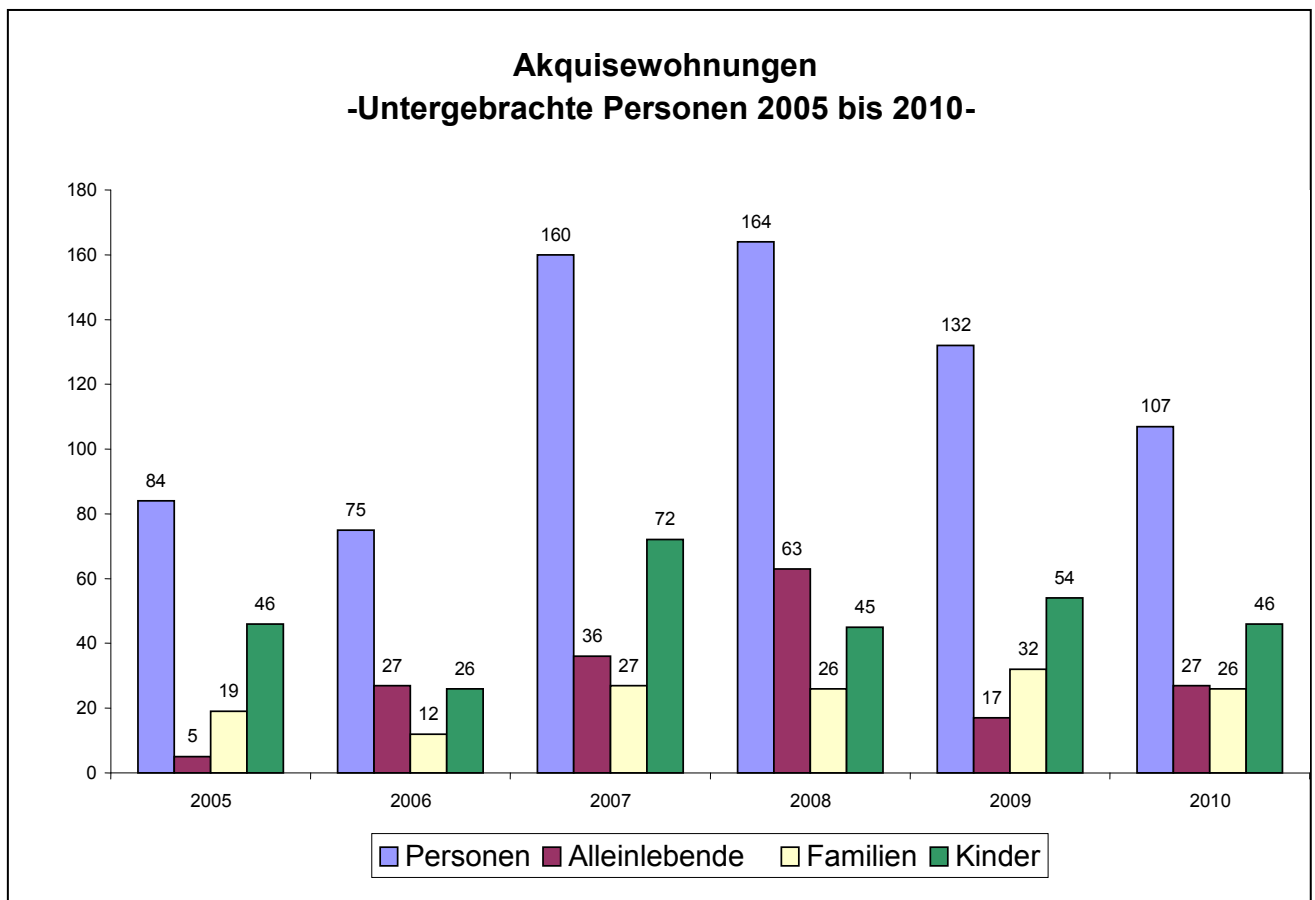
Die neuen Bewohnerinnen haben das Angebot sehr positiv angenommen. Insgesamt zeigt sich, dass sie ein großes Bedürfnis nach persönlichen Kontakten und Gesprächen haben und Hilfestellung sowohl in alltäglichen, medizinischen, persönlichen als auch behördlichen Angelegenheiten intensiv nachfragen. Die gemeinsamen Termine: z. B. Frühstück, Spiel- und Aktivierungsangebote, gemeinsames Kaffee trinken werden von den Bewohnerinnen regelmäßig wahrgenommen.

4 Wohnraumbeschaffung

4.1 Wohnraumakquise durch Kooperation

Das Programm Wohnraumakquise durch Kooperation konnte in den Jahren 2009 und 2010 mit dazu beitragen, dass trotz des angespannten Karlsruher Wohnungsmarktes die Anzahl der obdachlos-rechtlich untergebrachten Personen nicht angestiegen ist.

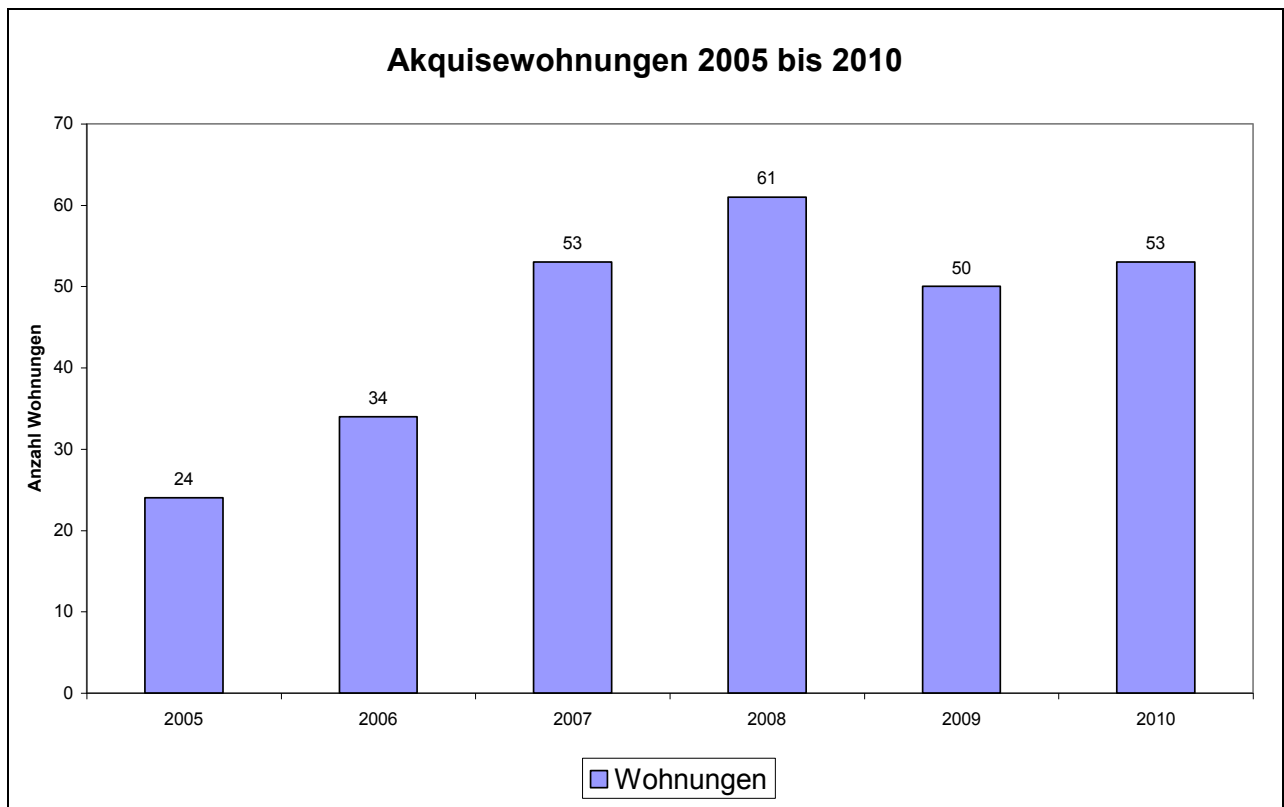
2009 und 2010 konnten in 103 Wohnungen 225 Personen, davon 51 Familien mit 97 Kindern dauerhaft mit Wohnraum versorgt werden.



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Insgesamt konnte die Wohnraumakquise im Zeitraum 2005 bis 2010 Wohnungen für 722 Personen bereitstellen.

Die Wohnraumakquise hat sich, dank der Kooperation mit den privaten Vermietern und dank der Unterstützung durch den Karlsruher Gemeinderat mit inzwischen fast 300 Wohnungen im Niedrigpreissegment des Karlsruher Wohnungsmarktes fest etabliert.



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

Dies führt dazu, dass sich die ursprüngliche Aufgabenstellung der Wohnraumakquise modifiziert.

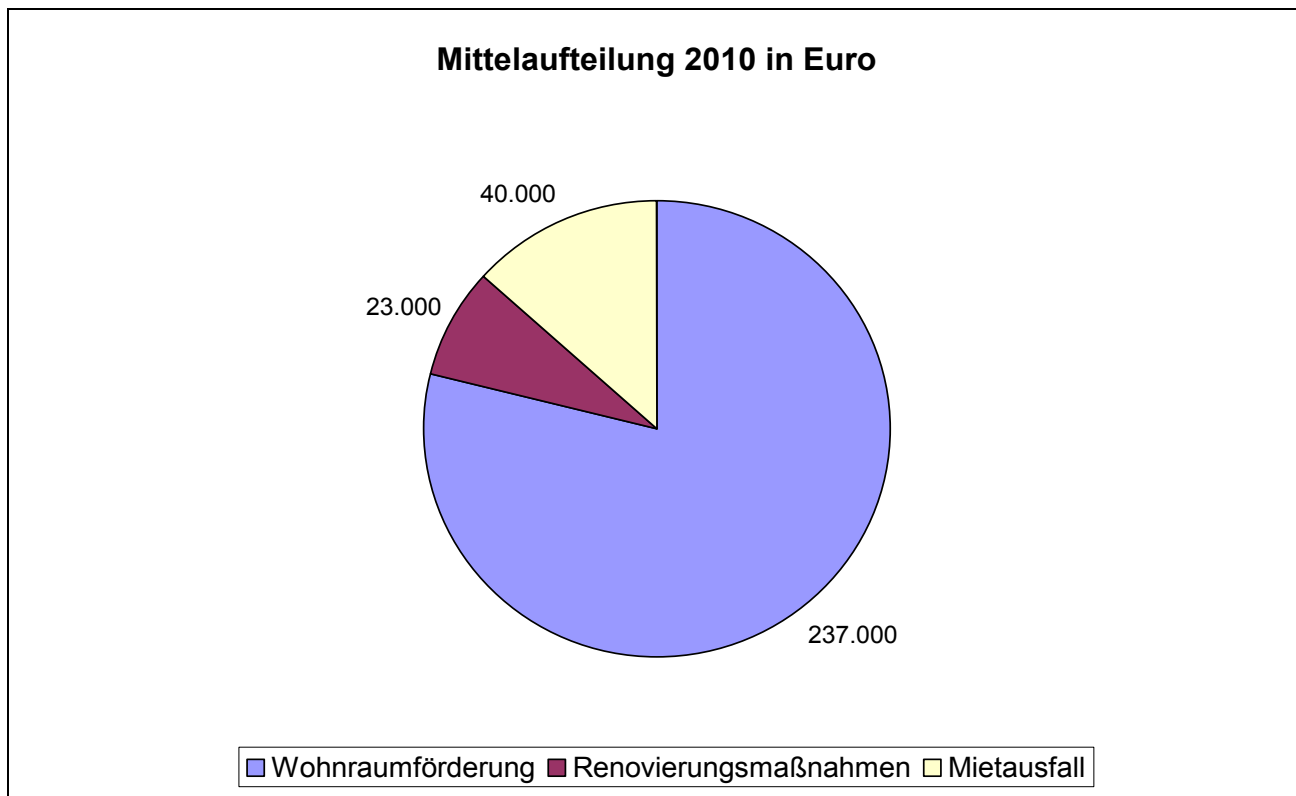
Neben der nach wie vor im Mittelpunkt stehenden Akquise der Wohnungen, steht nun die Verwaltung des entstandenen Mikrowohnungsmarktes auf der Aufgabenliste der Mitarbeiter/-innen der Wohnraumakquise.

Es werden Mieterwechsel innerhalb unserer Akquisewohnungen koordiniert, Renovierungsmaßnahmen in den bereits länger belegten Wohnungen durchgeführt und bei Bedarf Hausversammlungen organisiert und begleitet.

In den Jahren 2009 und 2010 wurden insgesamt 32 Wohnungswechsel, Umzüge oder Neuebelegungen vorgenommen.

Hieraus resultiert ein neuer Handlungsspielraum, der es ermöglicht sozial benachteiligte Menschen sehr effizient mit Wohnraum zu versorgen.

Auswirkungen hat dieser Wandel auch auf die Mittelverwendung in der Wohnraumakquise. Waren in den Anfangsjahren die Wohnraumförderung und der garantierte Mietausfall die ausschließlichen Kostenpunkte, kommen nun auch verstärkt Kosten für Renovierungen bereits länger belegter Wohnungen hinzu.



Der für die Wohnraumakquise 2009 und 2010 vom Gemeinderat bereitgestellte Etat in Höhe von jeweils 300.000,00 Euro wurde für beide Jahre jeweils komplett ausgeschöpft.

4.1.1 Qualitätssicherung

Als unabdingbar für die Wohnraumakquise haben sich in der Vergangenheit erneut die gewährleistete sozialpädagogische Betreuung bei Problemen im Mietverhältnis, die direkten, verlässlichen Ansprechpartner/-innen bei der Fachstelle Wohnungssicherung und das Instrument der Mietausfallgarantie erwiesen.

Die Unterstützung und Begleitung der Mieter erweist sich als sehr zeitintensiv. Im Jahr 2009 konnte über die Arbeitsförderungsbetriebe ein „Akuthelfer“ beschäftigt werden. Diese Maßnahme läuft im August 2011 aus.

Es ist dem vorhandenen Personal leider nicht mehr möglich, den seit 2005 kontinuierlich gestiegenen Arbeitsaufwand ohne die Unterstützung des „Akuthelfers“ zu bewältigen.

Für die Vermieter als Partner der Wohnraumakquise ist neben der finanziellen Sicherheit auch der/die kontinuierliche Ansprechpartner/-in bei Problemen im Mietverhältnis ein wichtiger Faktor für einen Vertragsabschluss.

Um die erfolgreiche Arbeit nicht nachhaltig zu gefährden, benötigt die Wohnraumakquise weiterhin einen „Akuthelfer“.

4.2 Nutzungsverhältnisse

Die Betreuung der Nutzungsverhältnisse ist ein wichtiger Bestandteil des Programms Wohnraumakquise durch Kooperation. Die Auswahl der Bewohner/-innen durch eine/n Sozialarbeiter/-in der Fachstelle Wohnungssicherung ist Voraussetzung für die wenigen Wechsel in der Belegung. Der Kontakt zu Beginn setzt sich häufig noch lange während des Mietverhältnisses fort und bietet somit für alle konstante Ansprechpartner/-in und sowohl für Vermieter/-in als auch Bewohner/-in Unterstützung bei auftretenden Schwierigkeiten im Nutzungs- oder Mietverhältnis.

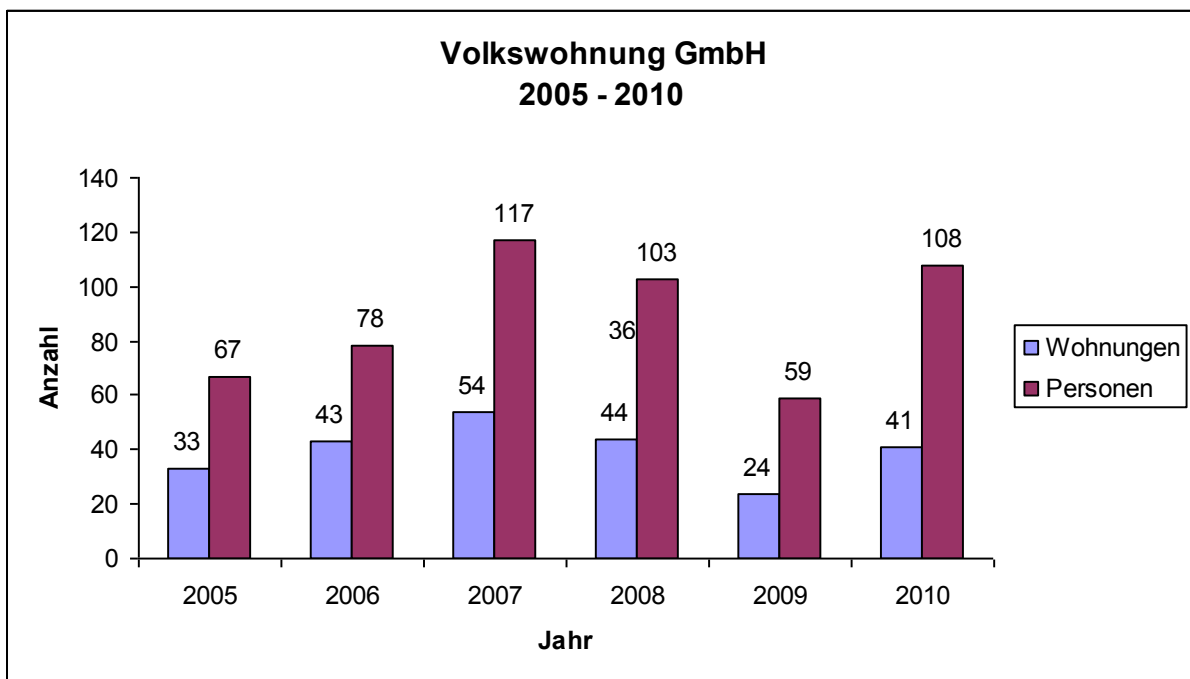
Am 31.12.2010 lebten in 68 Nutzungsverhältnissen 163 Menschen. Sie alle haben, vorausgesetzt es treten keine gravierenden Probleme auf, nach einem Jahr die Möglichkeit, einen eigenen Mietvertrag abzuschließen. Dieses Konstrukt des „gesicherten Testlaufs“ vor Abschluss eines Mietvertrages bietet vor allem den Vermietern größtmögliche Sicherheit.

Im Jahr 2009 haben 57 Menschen in 22 Nutzungsverhältnissen einen eigenen Mietvertrag erhalten. Bei drei alleinlebenden Männern – zwei lebten in Wohngemeinschaften, einer in einem Appartement – musste das Nutzungsverhältnis beendet werden.

Erfreulicherweise musste im Jahr 2010 kein Nutzungsverhältnis aufgrund nichtlösbarer Probleme vorzeitig beendet werden. Alle obdachlosenrechtlichen Unterbringungen mit Nutzungsvertrag in Wohnungen konnten in Mietverhältnisse umgewandelt werden. 76 Menschen in 24 Nutzungsverhältnissen haben einen eigenen Mietvertrag erhalten.

4.3 Scharnierstelle zur Volkswohnung GmbH

Die Volkswohnung GmbH ist nach wie vor der wichtigste Partner in der Wohnraumversorgung für Menschen in Wohnungsnot. Sie ist die einzige Wohnungsbaugesellschaft in Karlsruhe, die gezielt mit der Fachstelle Wohnungssicherung kooperiert. Seit 2009 ist ein Sozialmanager in der Volkswohnung GmbH Ansprechpartner für die Wohnungsnotfälle. Mit ihm finden monatliche Gespräche statt. Daneben treffen sich im Sozialdezernat regelmäßig der Geschäftsführer der Volkswohnung GmbH, der Direktor der Sozial- und Jugendbehörde und Vertreter der Fachstelle Wohnungssicherung. Aufgrund der Kooperation konnte 2010 eine Steigerung der Vermittlungszahl bei der Volkswohnung GmbH erreicht werden.



Quelle: Sozial- und Jugendbehörde 2011

5 Beratung

5.1 Beratungsstelle für wohnungslose Männer

Die Beratungsstelle für wohnungslose Männer in der Kriegsstr. 88 ist neben ihren primären Aufgaben der Beratung und der Bereitstellung einer Postadresse organisatorisch und inhaltlich auch für den städtischen Erfrierungsschutz mit 56 Plätzen, sowie die Übergangswohngruppe im Dachgeschoss mit sieben Plätzen verantwortlich.

Aufgrund der Statistik ergaben sich für die Beratungsstelle im Jahr 2010 folgende Zahlen: Über die Poststelle alleine gab es 5.602 Kontakte mit Klienten. Vom Fachpersonal wurden 2.040 Beratungsgespräche durchgeführt, so dass sich insgesamt eine Anzahl von 7.642 Kontakten mit Klienten ergab. Monatlich fanden somit im Durchschnitt 637 Kontakte statt – im Vorjahr waren es zum Vergleich 556 Kontakte. In diesem Zeitraum wurden insgesamt 481 Personen betreut.

Von 344 abgängigen Personen sind 74 % nach unbekannt abgemeldet worden, 22 % fanden eigenen Wohnraum und 3 % mussten obdachlosenrechtlich untergebracht werden.

Die Personalsituation ist zurzeit prekär. Die oben angeführten vielfältigen Aufgaben der Beratungsstelle können nur erbracht werden, wenn es eine/-n feste/-n Mitarbeiter/-in bei der Poststelle gibt. Im Moment laufen Bemühungen, hierfür eine Bürgerarbeitsstelle einzurichten. Diese ist jedoch auf drei Jahre angelegt und wäre daher nur eine mittelfristige Lösung.

5.2 Beratungsstelle für Frauen und Paare in Wohnungsnot: SOZPÄDAL

Die Beratungsstelle bietet dreimal wöchentlich offene Sprechstunden an. Weiterhin werden die Frauen und Paare in den Obdachlosenunterkünften aufgesucht und bei Bedarf zu Behörden, Ärzten, Wohnungsanbietern etc. begleitet.

2009 haben im Durchschnitt 8,8 Frauen pro Sprechtag die Beratungsstelle aufgesucht. Insgesamt nutzten 355 Personen (332 Frauen und 23 Männer) das Beratungsangebot. 103 Frauen wurden in Wohnraum bzw. notwendige Einrichtungen vermittelt bzw. deren Wohnung konnten gesichert werden.

Wie auch in den Vorjahren ist der Anteil der unter 25-Jährigen mit 96 Frauen hoch und liegt bei 28,9 %. Durch typisch jugendspezifische Verhaltensweisen, Verzögerungen bei Reife und Persönlichkeitsentwicklung, verbunden mit den gesetzlichen Anforderungen im Rahmen von Arbeitslosengeld II-Leistungen, besteht für diesen Personenkreis ein erhöhter Unterstützungsbedarf.

Die Beratungsstelle wurde von 107 Frauen mit Migrationshintergrund aufgesucht. Die Mehrzahl waren Migrantinnen der ersten Generation aus nicht EU-Ländern. In den letzten Jahren ist ein Anstieg in der Erstberatung (bis zur obdachlosenrechtlichen Unterbringung) von wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen und Paaren mit Kindern festzustellen.

5.3 Straßensozialarbeit: Diakonisches Werk

Streetwork ist ein niedrigschwelliges Kontakt- und Unterstützungsangebot für einzelne Menschen und Gruppen, deren überwiegender Lebensort die Straßen und Plätze der Karlsruher Innenstadt sind. Und zwar insbesondere für jene, die von anderen sozialen Einrichtungen und Angeboten nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Die Streetworker machen ein individuelles Hilfeangebot zur Überwindung akuter Notlagen sowie zur Entwicklung von Lebensperspektiven. Ziel ist es, den Prozess der sozialen, psychischen und physischen Verelendung zu unterbrechen. Es muss dafür gesorgt werden, die vitalen Grundbedürfnisse zu befriedigen und die Menschen ins bestehende Hilfesystem zu integrieren.

Straßensozialarbeit begegnet Verelendungstendenzen und motiviert zur Inanspruchnahme von Hilfen. Sie fungiert außerdem als Frühwarnsystem bei Menschen in prekären Wohnsituationen und wirkt deshalb auch präventiv. Da die Streetworker nach erfolgreicher Vermittlung in Wohnraum nachgehende Betreuung sicherstellen, leisten sie auch einen Beitrag zur Nachhaltigkeit im Hilfesystem.

Der Tagesaufenthalt auf öffentlichen Plätzen ist Ergebnis sozialer Ausschließungsprozesse sowie fehlender Alternativen und muss als individuelles und kollektives Bewältigungshandeln von Tagesstrukturierung gesehen werden. Aufgrund der oftmals problematischen Lebens- bzw. Wohnsituation spielt sich zum Teil das gesamte Leben dieser Menschen im öffentlichen Raum ab. Sie haben kaum private Rückzugsräume und pflegen ihre sozialen Kontakte auf der Straße. Die Straße ist ein wichtiger Lebensraum bzw. sogar der Lebensmittelpunkt.

Die Straßensozialarbeit des Diakonischen Werkes leistet wichtige Beiträge zur Entspannung und Befriedung im Gemeinwesen. Erfolgsfaktoren sind vor allem die starke Sozialraumorientierung sowie die aktivierenden Angebote im Stadtteil.

5.4 Anlaufstelle Iglu: Heimstiftung

Die Anlaufstelle Iglu wendet sich als niedrigschwelliges Kontakt- und Hilfeangebot an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren, die Probleme mit ihrer Wohnsituation haben oder von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind. Durchschnittlich wird das Iglu täglich von ca. 25 Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgesucht.

Im Jahr 2010 wurde das Iglu von 451 jungen Menschen in Anspruch genommen (vgl. 393 Personen in 2009). Hiervon waren ca. 2/3 männlich und 1/3 weiblich. Die meisten Besucher/-innen waren im Alter zwischen 18 und 25 Jahren, wobei im vergangenen Jahr ein wachsender Zulauf bei der Gruppe der 16- bis 18-Jährigen zu verzeichnen war.

Der Beratungsbedarf ist dementsprechend gestiegen, da nahezu alle jungen Menschen, die das Iglu aufsuchen, das vorhandene Hilfe- und Beratungsangebot in Anspruch nahmen. Art und Umfang der jeweiligen Beratung richteten sich nach dem individuellen Bedarf und beschränkten sich nicht ausschließlich auf die Wohnproble-

matik. Inhaltlich zeichnete sich dabei ab, dass das Thema seelische Gesundheit eine zunehmend wichtige Rolle einnimmt.

Die Zahl der Postmelder ist erneut gestiegen. Im Jahr 2010 hatten durchschnittlich 110 junge Menschen ein Postfach. Insgesamt wurden 170 neue Postfächer angelegt. Bis auf wenige Ausnahmen handelte es sich dabei um junge Menschen, die vor Eintritt ihrer Wohnungslosigkeit ihren Wohnsitz in der Stadt Karlsruhe hatten und zur Wahrnehmung ihrer Rechtsansprüche eine Postanschrift benötigten.

Im Jahr 2010 verfassten die Mitarbeiter/-innen des Iglu insgesamt 44 Stellungnahmen bezüglich der Übernahme der Kosten für Unterkunft und Heizung für unter 25-Jährige, die von den jeweiligen Kostenträgern im Zusammenhang mit dem § 22 Abs. 2a SGB II vorab eingefordert wurden.

6 Versorgung

6.1 Erfrierungsschutz Kriegsstraße 88

Der Erfrierungsschutz (EFS) für wohnungslose Männer der Stadt Karlsruhe im 2. und 3. OG der Kriegsstraße 88 ist mit zwei festen Mitarbeitern besetzt, die jeweils im Wochenwechsel während der Öffnungszeiten von 19:30 Uhr bis 8:00 Uhr für den laufenden Betrieb sorgen. Fachlich ist der EFS an die städtische Beratungsstelle für wohnungslose Männer angegliedert.

In der Saison 2009/2010 war der Erfrierungsschutz von Oktober bis April an 189 Tagen geöffnet. Es standen 56 Übernachtungsplätze für Männer zur Verfügung. Insgesamt wurden 5107 Übernachtungen von 354 Personen verzeichnet. Dies ist eine Zunahme von 102 Personen im Vergleich zur Saison 2007/2008. Durchschnittlich wurde der Erfrierungsschutz von 26 Männern pro Nacht genutzt. Die Aufenthaltsdauer betrug im Durchschnitt 15 Nächte. Der Erfrierungsschutz wird sowohl kurzfristig als auch langfristig genutzt. 184 Personen tätigten kurzfristige Übernachtungen bis zu drei Nächten. 121 Personen blieben bis zu 90 Nächten und 49 blieben bis zu 150 Nächten. Bei den kurzfristigen Nutzungen ist ein Anstieg um ein Drittel zu verzeichnen. Dies ist vor allem auf die gestiegene Nutzung durch osteuropäische Staatsangehörige zurückzuführen. Bei der Altersstruktur gibt es einen leichten Anstieg im Bereich der 39 bis 59-jährigen zu verzeichnen.

Leider konnten die beiden Assistentenstellen zur Unterstützung der festen Mitarbeiter während der abendlichen Öffnungsphase nicht besetzt werden. Diese Tätigkeit wurde bisher von 1 Euro-Jobbern im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten übernommen. Diese Hilfstätigkeit ist für einen reibungslosen Ablauf in der Öffnungsphase notwendig. Eine interne Lösung wird zurzeit erarbeitet.

6.2 Tagestreff „TÜR“: Diakonisches Werk

Der Tagestreff ist ein ambulantes, niedrigschwelliges Aufenthalts-, Begegnungs-, Versorgungs-, Behandlungs-, Beratungs- und Vermittlungsangebot für Wohnungslose in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes Karlsruhe, wobei die Angebote auch nach Wohnungsbezug zur Verfügung stehen, so dass eine nachgehende Begleitung – auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit – geleistet wird.

Funktion und Arbeitsweise der „TÜR“ wurden im 5. Sachstandbericht des Gesamtkonzepts Wohnungslosenhilfe '97 bereits ausführlich dargestellt. Im Jahr 2010 (2009) gab es zu 251 (245) Besucher/-innen insgesamt 1063 (879) Beratungskontakte, nicht eingerechnet die eher unverbindlichen Gespräche im offenen Bereich, die der Kontaktpflege, Vertrauens-, Beziehungs- und Motivationsarbeit dienen. Pro geöffnetem Tag suchten durchschnittlich 55 (59) Personen die „TÜR“ auf, wobei insbesondere in den Wintermonaten deren Anzahl und Verweildauer höher war. Hochgerechnet haben jährlich deutlich über 500 Personen die Einrichtung aufgesucht, hiervon rund 70 % Wohnungslose. Der Frauenanteil lag bei ca. 5 %. Die in vielen Einrichtungen wahrzunehmende Verjüngungstendenz hatte in der „TÜR“ nicht dieses Ausmaß, weiterhin lag der Altersschwerpunkt bei den 30- bis 50-jährigen Personen.

Auffällig war weiterhin vor allem im Winter der hohe Anteil wohnungsloser Migranten/-innen (überwiegend aus den neuen EU-Beitrittsländern), in der Regel ohne Krankenversicherungsschutz, vom Sozialleistungsbezug und Erwerbsleben ausgeschlossen. Mit Öffnung des Arbeitsmarkts für Personen aus den meisten osteuropäischen EU-Beitrittsstaaten (zum 01.05.2011) werden tendenziell mehr Betroffene in den niedrigschwelligen Angeboten der Wohnungslosenhilfe „stranden“.

Die kostenlose ärztliche Sprechstunde konnte 2010 (2009) an 23 (24) Mittwochnachmittagen realisiert werden; das der „TÜR“ angegliederte Krankenzimmer war 2010 (2009) mit zwei (drei) Personen über insgesamt 386 (371) Tage belegt. Im Jahr 2011 soll das ärztliche Behandlungsangebot in der „TÜR“ ausgebaut werden (separater Behandlungsraum, Ausweitung der Sprechstunden etc.).

Die Integration der vielfältigen niedrigschwelligen, miteinander kooperierenden Dienste im Anwesen Kriegsstr. 88 hat sich weiterhin bewährt.

6.3 TafF – kombiniertes Angebot: „Tagesaufenthalt“ und „Arbeiten und Qualifizieren“ für Frauen in Wohnungsnot: SOZPÄDAL

184 Frauen in Wohnungsnot haben 2009 das Angebot „Tagesstruktur und Beratung“ wiederholt genutzt, 97 Frauen davon sind regelmäßige Besucherinnen. Hinzu kommt eine große Anzahl von Frauen, die statistisch nicht erfasst werden. Sie kommen, um sich mit Kleidung oder Nahrungsmitteln zu versorgen, Wäsche zu waschen oder zu duschen. 16,8 % der Besucherinnen sind laut Erhebung „verdeckt“ wohnungslos. Verdeckte Wohnungslosigkeit, oft verbunden mit schwierigen Beziehungssituationen ist häufig mit erheblichen Belastungen und Risiken verbunden. Das Ausmaß an Unsicherheit, an wirtschaftlicher und/oder sexueller Abhängigkeit ist hoch. Aufgrund der verdeckten Obdachlosigkeit der Frauen ist der Zugang zum Hilfesystem erschwert.

2009 waren besonders viele Frauen mit Kleinkindern regelmäßige Besucherinnen des TafF, die vor allem auch die Essensangebote wahrnehmen (an einzelnen Tagen bis zu 10 unter Dreijährige mit ihren Müttern). Frauen, die „auf der Straße“ lebten und für weitergehende Hilfen nicht zugänglich sind, fanden im TafF zumindest eine Basisversorgung. Zahlenmäßig sind sie marginal. Neben der Basisversorgung ist die Alltagsstruktur für die Besucherinnen ein wichtiges Element. Sowohl regelmäßige Konzerte, Disco und Basare tragen dazu bei, dass der Tagestreff ein Ort der Kommunikation und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist.

6.4 Medizinische Versorgung

Die gesundheitliche Situation wohnungsloser Menschen ist zum Teil sehr schlecht. Viele Wohnungslose scheuen den Weg zum Arzt, obwohl sie krank sind. Gründe hierfür sind zum einen finanzielle Hürden (Praxisgebühr und Zuzahlungsregelungen). Zum anderen verhindern negative Erfahrungen, Abweisungen und fehlende Krankheitseinsicht den Arztbesuch. Es ist für Mitarbeiter/-innen der Wohnungslosenhilfe oft schwierig, Arztpraxen zu finden, in denen Wohnungslose behandelt werden können. Auch geschieht es immer wieder, dass Wohnungslose nach der Behandlung sehr

früh aus dem Krankenhaus entlassen werden, ohne dass die weitere medizinische Versorgung oder Pflege geklärt wäre.

Aus diesen Gründen kooperieren einige Einrichtungen mit Ärzten und begleiten auch Betroffene zum Arzt. So gibt es zum Beispiel im Anker und im Tagestreff „TÜR“ eine Sprechstunde vor Ort. Einige Träger helfen auch über Spendenmittel mit bei der Finanzierung der Praxisgebühr und der Zuzahlung für Medikamente. Dennoch werden damit lange nicht alle Betroffenen ausreichend medizinisch versorgt.

Gespräche mit der Kassenärztlichen Vereinigung

Im Januar 2010 fand ein Gespräch zwischen der Sozial- und Jugendbehörde und der Leitung der Bezirksdirektion der Kassenärztlichen Vereinigung in Karlsruhe, Herrn Bonauer, statt. Die Kassenärztliche Vereinigung erklärte sich bereit, den Auf-/Ausbau der medizinischen Versorgung Wohnungsloser in Karlsruhe zu unterstützen. Zur inhaltlichen Abklärung wurde ein Gespräch mit Frau Dr. Dahl, Mitglied des Vorstands der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg, organisiert. Frau Dr. Dahl hat in Stuttgart über mehrere Jahre den Aufbau der medizinischen Versorgung begleitet.

Nach ihrer Einschätzung wäre für Karlsruher keine aufsuchende mobile Hilfe sinnvoll, sondern drei feste Stützpunkte an Anlaufpunkten für wohnungslose Menschen.

Praxisgebühr

Frau Dr. Dahl sieht in Baden-Württemberg im Gegensatz zu der Praxis in einigen anderen Bundesländern keine Möglichkeit eines grundsätzlichen Verzichts auf die Praxisgebühr für Wohnungslose. In den meisten Fällen kann die Praxisgebühr jedoch dadurch beglichen werden, dass von der Fachstelle Wohnungssicherung Vorschüsse auf die nächste monatliche Sozialleistung ausbezahlt werden.

Rahmenbedingungen für Standorte medizinischer Versorgung

Laut Kassenärztlicher Vereinigung sind folgende Rahmenbedingungen für die medizinische Versorgung Wohnungsloser sinnvoll:

- Drei Standorte mit je zwei bis drei Ärzten.
- Ärzte mit eigener Praxis erhalten für diese Standorte eine Nebenbetriebsstätten-erlaubnis und ein zusätzliches Budget. Ärzte ohne Praxis erhalten eine Ermächtigung für bestimmte Personengruppen.
- An den Standorten muss zur Unterstützung der Ärzte Sozialarbeit vor Ort sein.
- Sprechstunde sollte zweimal wöchentlich sein, zuerst eine Stunde, bei wachsender Annahme entsprechend verlängert.

- Eine chirurgische Station als anschließende Stelle wird benötigt.
- Notwendig ist ein fester Raum mit PC-Arbeitsplatz, Kartenlesegerät, kleinem Labortisch, frei zugänglichem Wartebereich, Defibrillator, Transportmöglichkeit für Laborproben, etc.

Für den Beginn würde eine Grundausrüstung genügen. Wichtig wären zunächst die Genehmigung der Nebenbetriebsstättenerlaubnis und die regelmäßige Sprechstunde.

Erfahrungsgemäß wird die Sprechstunde zunächst von nur sehr wenigen Menschen angenommen, durch die Regelmäßigkeit wächst jedoch die Akzeptanz und die Möglichkeit, ohne langfristige Planung einen Arzttermin wahrnehmen zu können.

Aktuell bestehen Planungen für folgende Standorte, an denen ärztliche Versorgung bereits in sehr geringem Umfang und ehrenamtlich angeboten wird oder wurde:

	Obdachlosenunterkunft „Anker“	Tagestreff „TÜR“ Kriegsstr. 88	Tagestreff für Frauen
beteiligte Ärzte	Herr Dr. Dördelmann (aus Praxis Dr. Kern) Herr Dr. Fecht	Frau Dr. Wiedemann-Calmbach und Herr Dr. d`Orsi (im Wechsel)	Derzeit keine medizinische Versorgung.
aktuelle Sprechstunden	ca. alle 3 Wochen	ca. 14-tägig	
Arztzimmer	eigenes Arztzimmer	Mitnutzung eines Büros, eigenes Zimmer ist noch zu klären.	Verschiedene Raumlösungen denkbar.
Ausstattung	Untersuchungsliege, PC, Medikamentenschrank, Blutdruck- und Blutzuckermessgerät, Waschbecken mit Desinfektionsspender	Schreibtisch mit PC, Verbands- und Medikamentenschrank, Blutdruckmessgerät, Waschbecken mit Desinfektionsspender	
Zugang	Ein/-e Krankenpfleger/-in der Unterkunft macht auf Sprechstunde aufmerksam und motiviert zur Teilnahme; Ausweitung für andere Unterkünfte möglich.	Aushang der Termine; direkter Zugang zum Arztzimmer.	Raum grenzt an Cafeteria; gute Erfahrung mit früheren Sprechstunden einer Ärztin.

Weiteres Vorgehen

Bevor die medizinische Versorgung für die wohnungslosen Menschen weiter ausgebaut wird, muss die Finanzierung der ärztlichen Leistung gesichert sein. Das Engagement der Ärzte in diesem Bereich muss finanziell entsprechend gewürdigt werden. Die KV ist bereit, dies zu unterstützen. Sie wird in ihrem Pressedienst aktiv um Ärzte werben, die sich für diese Arbeit engagieren möchten.

Abhängig von den Meldungen (aktive Ärzte oder Ärzte im Ruhestand) wird im Einzelfall dann eine Finanzierung der ärztlichen Leistung geklärt. Auch von der AOK wurde hierfür bereits Unterstützung zugesagt.

7. Zielgruppen

7.1 Junge erwachsene Wohnungslose

7.1.1 Wohnen 18+: SOZPÄDAL

Ausgangspunkt für „Wohnen 18+“ waren die hohen Zahlen wohnungsloser junger Erwachsener in den städtischen Unterkünften, den Projekten bei SOZPÄDAL e. V. und bei anderen Trägern der Wohnungslosenhilfe. In der Arbeit wurde deutlich, dass junge Erwachsene jugendspezifische Probleme mitbringen, auf die in der bisherigen Form des Betreuten Wohnens in der Wohnungslosenhilfe nicht ausreichend eingegangen werden konnte. Mit der erfolgreichen Beendigung des Pilotprojekts im Juli 2009 konnte in Zusammenarbeit mit der Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe die Anzahl der Plätze auf 20 ausgebaut werden. Davon werden 15 Plätze bei SOZPÄDAL e. V. bereitgestellt. 18 junge Erwachsene konnten in 2009 im Programm „Wohnen 18+“ von SOZPÄDAL e. V. teilnehmen.

Bei den Teilnehmer/-innen des Projekts handelte es sich um fünf junge Männer und 13 junge Frauen mit einem Durchschnittsalter von 20,8 Jahren. Als Wohnraum konnten für die Projektteilnehmer/-innen 15 Wohnungen von SOZPÄDAL e. V. angemietet und an die jungen Erwachsenen weitervermietet werden. Drei Teilnehmerinnen wurden im eigenen Wohnraum durch „Wohnen 18+“ begleitet.

Zum Zeitpunkt der Bewerbung der jungen Erwachsenen bei SOZPÄDAL e. V. waren fünf Personen untergeschlupft. 13 junge Erwachsene waren obdachlos rechtlich untergebracht, davon vier Frauen in der Frauenpension. Sechs junge Erwachsene konnten über das Lotsenprojekt den Zugang zu „Wohnen 18+“ finden. Bei zwei Personen kam der Kontakt zu SOZPÄDAL e. V. über den Sozialen Dienst zustande.

Für fünf junge Erwachsene endete 2009 „Wohnen 18+“. Eine Teilnehmerin konnte nach Beendigung eigenen, projektunabhängigen Wohnraums anmieten, bei vier Teilnehmerinnen konnte der weitere Betreuungsbedarf durch Wohnen intensiv gedeckt werden. Die bisher erarbeiteten Erfolge im Hilfeprozess konnten so fortgeführt und stabilisiert werden.

In der Arbeit mit den jungen Menschen wird immer wieder deutlich, dass die eigene Wohnung aufgrund des großen Wunsches der jungen Erwachsenen nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit eine hohe Attraktivität hat. Des Weiteren wenden sich die jungen Erwachsenen häufig in einer Lebenssituation an SOZPÄDAL e. V., in der eine zeitnahe Versorgung mit Wohnraum dringend erforderlich ist.

Bei der Auswahl des Wohnraums durch SOZPÄDAL e. V. sind sowohl die Wünsche der jungen Menschen, als auch die Auswirkungen eines jugendspezifischen Wohnens auf das Wohnumfeld zu beachten. Die Akquise von passendem Wohnraum, insbesondere Ein- bis Zwei-Zimmerwohnungen ist besonders schwierig, da in diesem Marktsegment in Karlsruhe ein großer Mangel besteht.

7.1.2 Noku: Heimstiftung

Nachdem in den letzten Jahren die Zahl der jungen Erwachsenen unter den wohnungslosen Menschen stark angestiegen ist und nicht wenige dieser jungen Menschen Hilfeangeboten skeptisch oder auch ablehnend gegenüberstehen, wurde deutlich, dass ergänzend zum bestehenden Hilfesystem ein niedrigschwelliges Angebot erforderlich ist.

Im Falle einer eintretenden Obdachlosigkeit nehmen viele junge Erwachsene die vorhandenen Unterbringungsangebote nicht an. Dadurch wird jedoch die Hilfe zur Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten im Allgemeinen und zur Beseitigung der Wohnungslosigkeit im Besonderen, erschwert. Es besteht somit die Gefahr der Chronifizierung von Wohnungslosigkeit. Nicht wenige junge Erwachsene verlassen in Konfliktsituationen ihre Herkunftsfamilie oder werden dieser durch die Eltern verwiesen. Das Ende einer Jugendhilfemaßnahme, der Verlust der eigenen Wohnung oder die Trennung vom Partner können ebenso mögliche Gründe für den Eintritt einer Wohnungslosigkeit darstellen.

Aufgrund der beschriebenen Situation wurde am 17.05.2010 die Notübernachtungsstelle für junge Erwachsene (Noku) in Trägerschaft der Heimstiftung Karlsruhe eröffnet. Das Angebot der Noku richtet sich an junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren aus Karlsruhe, bei denen die Wohnungslosigkeit erstmals und unmittelbar eingetreten ist.

Die Aufenthaltsdauer in der Noku ist auf acht Wochen begrenzt. Die Noku verfügt über vier Einzelzimmer, sowie ein Notbett, welches für drei Nächte belegt werden kann. Vorrangiges Ziel ist es, die jungen Erwachsenen während ihres Aufenthaltes darin zu unterstützen, ihre Wohnsituation zu klären und zu verhindern, dass sie sich in der Wohnungslosen- und Straßenszene verorten. Je nach individueller Situation wird die Vermittlung in eigenen Wohnraum, gegebenenfalls mit erforderlichen Angeboten persönlicher Hilfe, die Rückkehr in die Herkunftsfamilie oder auch die Vermittlung in therapeutische Angebote angestrebt. Daneben werden die jungen Erwachsenen bei der Klärung ihrer finanziellen Situation unterstützt, erhalten Informationen rund ums Wohnen (Mietrecht, Mietverträge etc.) oder werden in ihrer Wohnfähigkeit und selbständiger Haushaltsführung geschult. Des Weiteren werden sie dabei unterstützt, Kontakt zu ihrer Familie aufzunehmen, sofern dies erwünscht ist, erste Schritte zur Schuldenregulierung einzuleiten oder auch Kontakte zu möglichen Therapieeinrichtungen aufzubauen.

Seit der Eröffnung wurden bis heute (März 2011) insgesamt 27 junge Erwachsene aufgenommen. In mehr als der Hälfte der Fälle wurde die Wohnungslosigkeit beendet. Bei einigen jungen Erwachsenen konnte zudem eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle gefunden werden, so dass hier eine positive Zukunftsperspektive entwickelt werden konnte. Es besteht, trotz der engen Aufnahmekriterien, eine große und stabil hohe Nachfrage. Dies wird ebenfalls dadurch deutlich, dass die Zimmer durchgängig belegt waren. Die Vermittlung erfolgte im Großteil der Fälle über die Anlaufstelle Iglu, zu der eine enge Vernetzung besteht.

Das Ergebnis macht deutlich, dass junge männliche Wohnungslose aus Karlsruhe zwischen 18 und 25 Jahren, die erst seit kurzem ohne feste Bleibe sind, das spezielle Angebot Noku sowohl benötigen als auch nutzen.

7.1.3 Betreutes Wohnen für junge psychisch kranke wohnungslose Erwachsene: Diakonisches Werk

Ab 01.10.2009 begann das Diakonische Werk Karlsruhe mit der Umsetzung des Projekts „Betreutes Wohnen für junge psychisch kranke wohnungslose Erwachsene“ gemäß § 67 SGB XII. Das Projekt war für fünf Personen aus diesem Personenkreis ausgelegt. Es nahmen drei Männer und zwei Frauen teil.

Die besondere Herausforderung bei diesem Personenkreis bestand im Zugang. Häufig von allen aufgegeben und ohne Krankheitseinsicht, lebten diese jungen Menschen vollkommen isoliert. In allen Lebensbereichen bestand hoher Regelungsbedarf, und bei drei Personen bestand keine ärztliche und medikamentöse Versorgung. Der Kontakt zu allen musste mit viel Zeit und Geduld behutsam aufgebaut werden, bis das nötige Vertrauensverhältnis entstand, das Voraussetzung für eine wirkungsvolle Hilfe war und ist. Parallel dazu musste geeigneter Wohnraum akquiriert werden. Dies war mit hohem Aufwand verbunden. Bei einer Person kam es schon nach einhalb Monaten zu so vielen Konflikten, dass erneut ein Wohnraumwechsel nötig wurde.

Insgesamt war bei allen fünf Bewohner/-innen der Unterstützungsbedarf deutlich höher als ursprünglich gedacht, sodass die Mitarbeiterin überdurchschnittlich viel Zeit investieren musste, um erste Erfolge zu erreichen. Dadurch konnte es aber gelingen, dass zum geplanten Projektende 30.09.2010 zwei Bewohner ins ambulant Betreute Wohnen wechselten. Bei zwei weiteren Projektteilnehmern wurde die Maßnahme um ein halbes Jahr verlängert. Diese konnten bis zum 01.04.2011 ins ambulant Betreute Wohnen wechseln. Der hohe Betreuungsaufwand bleibt jedoch bei den meisten Personen weiterhin bestehen.

Ohne die Betreuung durch das Diakonische Werk hätten vermutlich alle Bewohner/-innen wieder ihre Wohnung verloren, da es zum Teil zu massiven Konflikten mit Nachbarn und Vermietern kam. So ist es positiv zu bewerten, dass vier Personen nun ins Hilfenetz integriert und medizinisch versorgt sind und weiterhin vom Diakonischen Werk betreut werden möchten.

Das Projektjahr hat gezeigt, dass eine intensive Einzelfallhilfe für junge psychisch Kranke sehr erfolgreich sein kann. Aus diesem Projekt soll aber dennoch kein laufendes Programm entstehen. Zum einen sind in den Obdachlosenunterkünften nicht immer fünf junge psychisch Kranke untergebracht, zum anderen sollte es das Ziel sein, sie schnellstmöglich der Eingliederungshilfe zuzuführen.

Mit dem Diakonischen Werk wurde vereinbart, dass im Bedarfsfall Einzelfallvereinbarungen für eine entsprechende Hilfe getroffen werden.

7.2 Psychisch kranke Wohnungslose

7.2.1 Betreutes Wohnen: AWO

siehe Kapitel 3.3.3 Betreutes Wohnen: AWO

7.2.2 Betreutes Wohnen: SOZPÄDAL

Wohnungslose Menschen mit einer psychischen Erkrankung können aufgrund der Öffnung für diesen Personenkreis adäquat im Betreuten Wohnen der Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII versorgt werden. Den psychisch kranken Menschen, die ihre Erkrankung nicht oder noch nicht akzeptieren können und daher in der Wohnungslosenhilfe ihre Nische suchen, kann mit dem Sonderprogramm §§ 67/68 SGB XII auch die Hilfe angeboten werden, die ihrer Lebens- und Problemlage entspricht.

Die Zielgruppe sind Menschen, bei denen eine psychische Erkrankung im Vordergrund steht und die von Wohnungslosigkeit akut betroffen sind. Teilweise ist auch eine zusätzliche Suchterkrankung vorhanden. Neben der Wohnraumversorgung sind die Auseinandersetzung mit der Krankheit, der Kontakt zu Ärzten, Kliniken, Sozialdiensten und Betreuern wichtige Themenfelder.

Die Ängste der Menschen, sich ihrer Krankheit zu stellen, sind groß, medikamentöse Behandlungen werden aufgrund von schwierigen körperlichen Begleiterscheinungen häufig skeptisch gesehen oder abgelehnt. Termine bei Fachärzten sind häufig erst nach langen Wartezeiten zu erhalten.

13 Männer und 15 Frauen wurden 2009 im Sonderprogramm betreut, drei Personen konnten ihre psychische Erkrankung aufgrund der Betreuung annehmen und in die Eingliederungshilfe wechseln.

7.2.3 "Aufsuchende Betreuung für wohnungslose psychisch kranke Menschen" im Rahmen des Betreuten Wohnens für psychisch kranke Menschen: Diakonisches Werk

Seit 01.08.2007 werden durch aufsuchende Betreuung des Diakonisches Werkes für wohnungslose psychisch kranke Menschen regelmäßig vier alleinlebende psychisch kranke Menschen, die in Unterkünften der Wohnungslosenhilfe untergebracht sind, begleitet. Ziel ist es, einen niedrighschwelligigen Zugang zu dem Personenkreis herzustellen und eine Beziehungskontinuität aufzubauen, um die Bereitschaft bei den Personen zu fördern, aufsuchende sozialpädagogische Hilfen annehmen zu können. Es soll auch die Grundlage gelegt werden, dass sich Menschen aus dem Personenkreis auf eine neue Wohnform einlassen, die bei Bedarf durch einen entsprechenden Betreuungsrahmen gestützt wird und längerfristig vor einem erneuten Wohnungsverlust schützt. Dauer der Maßnahme ist in der Regel neun Monate.

In den Jahren 2009 und 2010 wurden insgesamt 14 Personen im Rahmen des Projektes erreicht. Eine Person nutzte das Kontaktangebot über den gesamten Projektzeitraum, brach jedoch nach einem konkreten Platzangebot im Appartementhaus

den Kontakt ab. Eine weitere Person zog in eine Facheinrichtung für wohnungslose Menschen im Landkreis. Eine Person konnte privat eine Unterkunft finden.

Zwei Personen warten auf einen freiwerdenden Platz im Appartementhaus, wobei ein Platz Anfang 2011 belegt werden kann. 2009 konnte eine Person, die 2008 im Projekt betreut wurde, ins Appartementhaus aufgenommen werden. Sechs Personen konnten in die Eingliederungshilfe vermittelt werden, vier davon ins Ambulant Betreute Wohnen und zwei in stationäre Einrichtungen. Drei Personen wurden Ende 2010 noch im Rahmen des Projektes begleitet, wobei eine von diesen bereits in eigenen Wohnraum vermittelt wurde. Bei vier Personen wurde eine dreimonatige Verlängerung der Maßnahme beantragt. Drei Personen konnte schon nach drei Monaten ein passendes Angebot vermittelt werden.

Angesichts der Tatsache, dass der Personenkreis häufig gekennzeichnet ist durch Doppeldiagnosen, die Menschen zumeist sehr misstrauisch sind gegenüber sozialarbeiterischen Angeboten und ärztlichen Hilfen und mangelnde Absprachefähigkeit zu Beginn der Kontaktaufnahme zu konstatieren ist, ist es sehr positiv, dass von elf Personen, bei denen die Maßnahme 2009 oder 2010 auslief, zehn eine tragfähige Wohn- und Lebensperspektive gefunden haben.

Hilfreich hierbei war, dass das Diakonische Werk Wohnraum anbieten konnte. Einer Person konnte beispielsweise mit der Lebensgefährtin betreutes Paarwohnen in einer eigens angemieteten Wohnung angeboten werden, gestützt durch eine erhöhte Betreuungsintensität im Rahmen der Eingliederungshilfe. Eine andere Person mit Heimbedarf wurde zunächst in eine ambulant betreute Wohngemeinschaft aufgenommen. Nach einem Jahr vertrauensvoller Zusammenarbeit konnte diese den höheren Betreuungsbedarf akzeptieren und dann in eine stationäre Hilfe vermittelt werden.

7.2.4 Appartementhaus Rüppurrer Str. 56: Diakonisches Werk

Das Appartementhaus öffnete am 14.02.2005 seine Pforten. Bereits zwei Tage später konnte Vollbelegung verzeichnet werden. Es bietet auf zwei Wohnetagen 16 Appartement-Wohnmöglichkeiten für erwachsene, obdachlose, psychisch kranke Menschen (je eine Etage für acht Frauen und acht Männer), die über die Fachstelle Wohnungssicherung der Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe vermittelt und finanziert werden. Alle Appartements sind mit Kochnische und Nasszelle ausgestattet und werden - soweit möglich - von den Bewohner/-innen selbständig instand gehalten.

Die Mitarbeiter/-innen sind Montag bis Freitag tagsüber und am Wochenende entweder am Samstag oder am Sonntag vor Ort im Appartementhaus erreichbar - in Krisenzeiten und bei Bedarf auch nachts. Es entstehen den Mieter/-innen Kosten für Miete, Betreuung und Lebensunterhalt. Die Miet- und Betreuungskosten liegen bei ca 30,00 Euro pro Tag und Platz. Für den Lebensunterhalt kommen die Mieter/-innen selbst auf bzw. sie erhalten entsprechende Sozialleistungen.

Erschwerend für das Zusammenleben in der Hausgemeinschaft sind außer den individuellen biographischen Besonderheiten auch die mit der Zeit verstärkt zu Tage tre-

tenden vielgestaltigen psychopathologischen Eigenheiten der Mitbewohner/-innen (Psychosen, Borderline, Persönlichkeitsstörungen, Sucht etc.).

Im Appartementhaus leben Menschen, die überwiegend als schwer psychisch und sozial gestört eingestuft werden können. Daher ist die fachärztliche Beratung und Supervision der Mitarbeitenden ein ganz wesentliches Qualitätskriterium der Einrichtung. Es handelt sich bei den Bewohner/-innen um Personen, die früher Langzeitpatienten in stationären Kliniken gewesen wären, wenn sie nicht unversorgt in der Wohnungslosigkeit gelebt hätten.

Es ist bereits nach kurzer Zeit gelungen, alle Bewohner/-innen einer ärztlichen Behandlung zuzuführen und langfristig ins Haus und die meisten auch in die Hausgemeinschaft zu integrieren.

Die Stabilisierung, welche bereits im Herbst 2005 einsetzte und sich 2006 trotz diverser Mitarbeiterwechsel fortsetzte, zeigt sich auch darin, dass die Mietergemeinschaft in der Zwischenzeit ein ausgeprägtes „Wir-Gefühl“ entwickelt hat. Man kocht gemeinsam, organisiert Ausflüge, veranstaltet Spielabende, feiert Feste und besucht regelmäßig das gemeinsame Frühstück am Montagmorgen und die obligatorische wöchentliche Hausversammlung.

Zudem sorgt man auch zusammen für Sauberkeit und Ordnung - ein Merkmal, das das Appartementhaus grundsätzlich von den früheren Wohnbedingungen der allermeisten Bewohner/-innen unterscheidet. Denjenigen, die beim Wohnungsputz (noch) Hilfe benötigen, steht der Putztrupp des Club Pinguin maximal einmal wöchentlich hilfreich zur Seite.

7.2.5 Sozialpsychiatrischer Dienst

Am 20.03.2009 wurde zwischen der Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde und der Trägergemeinschaft „Zentrum für seelische Gesundheit“ - vertreten durch den geschäftsführenden Träger Diakonisches Werk Karlsruhe - eine Vereinbarung nach § 75 SGB XII über ein neues Projekt „Aufsuchende Begleitung für aus dem Hilfesystem heraus gefallene psychisch kranke Menschen“ geschlossen.

Der Träger wurde beauftragt, im Rahmen der Eingliederungshilfe niedrigschwellig aufsuchende sozialpädagogische Hilfen für Menschen anzubieten, die aus dem Hilfesystem für psychisch kranke Menschen herausgefallen sind. Ziel soll es sein, einen stabilen Kontakt zu diesen Personen aufzubauen, um sie wieder zurück ins Hilfesystem zu führen. Als Zielgruppe sind Personen genannt, deren Aufenthalt in einer ambulanten oder stationären Einrichtung in Karlsruhe aufgrund einer fristlosen oder nicht abzuwendenden fristgerechten Kündigung beendet wurde oder die in akuter krankheitsbedingter Krise die Einrichtung von sich aus verlassen und im Anschluss in Karlsruhe obdachlos rechtlich untergebracht werden.

Aufgabe des Leistungserbringers im Rahmen der vereinbarten aufsuchenden Begleitung ist der Versuch eines Kontaktaufbaus und gegebenenfalls der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zur betroffenen Person, um ihr ein passgenaues Unterstützungsangebot zu unterbreiten. Wenn das Hilfsangebot angenommen wird und Bereitschaft des Betroffenen besteht, sich in ein betreutes Wohnangebot des psychiat-

rischen Hilfesystems zu begeben, nimmt der Leistungserbringer mit der Eingliederungshilfe Kontakt auf, um den Fall in der Hilfeplankonferenz zu besprechen. Ziel dabei ist, entsprechend des individuellen Bedarfes gemeinsam eine Versorgungslösung zu finden. Im Hinblick auf die besonders problematische Zielgruppe wird in diesen Fällen vom üblichen Standard der Hilfeplankonferenz abgewichen und eine Fallvorstellung auch ohne vorliegenden Hilfeplan vereinbart.

Das Projekt startete am 04.05.2009. Es war zunächst für ein halbes Jahr angelegt und richtete sich nur an Personen, für die die Stadt Karlsruhe bis zum Ausschluss aus der Einrichtung Kostenträger nach § 53 SGB XII war. Nach einer Auswertung zum Ende des halben Jahres wurde das Projekt als eine wichtige Ergänzung des bestehenden Hilfesystems in der Wohnungslosenhilfe angesehen, auch wenn die Fallzahlen nicht sehr hoch waren. Deshalb wurde von der Sozial- und Jugendbehörde zugestimmt, das Projekt um weitere drei Monate zu verlängern und probeweise zusätzlich auch die Personen zu begleiten, für die die Stadt Karlsruhe bis zum Ausschluss aus der Einrichtung Kostenträger nach § 67 SGB XII war.

Am 12.05.2010 wurde dann eine neue Vereinbarung nach § 75 SGB XII über einen Zeitraum von zwei Jahren beginnend ab 01.06.2010 bis zum 31.05.2012 geschlossen. Die Hilfe richtet sich nun an Personen, für die die Stadt Karlsruhe bis zum Ausschluss aus der Einrichtung sowohl Kostenträger nach § 53 als auch nach § 67 SGB XII war.

8 Arbeit, Beschäftigung, Aktivierung

8.1 Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II)

Im Schnitt erhalten 80 % bis 90 % der Leistungsbezieher/-innen bei der Fachstelle Wohnungssicherung Leistungen nach dem SGB II. Zum 31.12.2010 wurden 442 Bedarfsgemeinschaften mit 650 Personen von der Fachstelle Wohnungssicherung betreut.

Im Jahr 2010 war es Ziel der Fachstelle, das SGB II–Team für die Wohnungslosen auch nach der Neustrukturierung von der ARGE zur Gemeinsamen Einrichtung zum 01.01.2011 zu erhalten. Dies ist gelungen. Damit konnte ein wesentlicher Baustein der erfolgreichen Wohnungslosenhilfe in Karlsruhe gesichert werden. Auch künftig werden Menschen in Wohnungsnot von einer Stelle betreut, die mit ihrer Problemlage bestens vertraut ist. Das Team ist zudem das einzige des neuen Jobcenters, in dem sowohl finanzielle Leistungen als auch Eingliederungsleistungen gewährt werden. Organisatorisch besteht die Anbindung allerdings ab Januar 2011 an das Jobcenter. Die enge auch räumliche Verbindung zur Fachstelle Wohnungssicherung bleibt jedoch erhalten.

Im Bereich der Arbeitsvermittlung erleben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein großes Interesse vieler Wohnungsloser an einer Arbeitsaufnahme. Die Realisierung dieses Wunsches ist aufgrund vielfältiger Probleme jedoch in der Regel nur mit intensivem Betreuungsaufwand sowohl durch die Arbeitsvermittler als auch durch Maßnahmeträger möglich. Neben den Problemen wie der Wohnungssuche und den persönlichen Problemen, die zur Wohnungslosigkeit geführt haben, ist die Eingliederung in den Arbeitsmarkt eine große Herausforderung.

Die Fachstelle Wohnungssicherung hat daher mit der Heimstiftung ein Konzept einer Arbeitsmaßnahme speziell für Wohnungslose erstellt, das im folgenden Kapitel dargestellt wird.

8.2 Arbeits- und Beschäftigungsprojekt „Esperanza“: Heimstiftung

Die Vermittlungshemmnisse der Wohnungslosen zeigen sich unter anderem in der oft geringen Bildung, den gesundheitlichen Problemen, Suchtproblematiken und geringer Arbeitserfahrung.

Die Arbeitsgelegenheit der Heimstiftung „Esperanza“ für wohnungslose Menschen hat folgende Ziele: Beseitigung der Probleme, die einer Arbeitsaufnahme im Wege stehen, Perspektivenentwicklung hinsichtlich der Teilhabe am Arbeitsleben, Verselbständigung der Hilfeempfänger/-innen und Eröffnung des Zugangs zu Hilfesystemen. Bestandteil ist auch ein Wohnführerschein, der den Teilnehmer/-innen Kenntnisse bei der Wohnungssuche, der Anmietung bis hin zu ihren Aufgaben als Mieter/-innen bestätigt.

Die Maßnahme ist gekennzeichnet durch ihre Niedrigschwelligkeit und Module, in denen lebenspraktische Hilfen in Form von Gruppen- und Einzelcoachings angeboten werden. Im Rahmen eines Stufenkonzeptes haben die Teilnehmer/-innen

die Möglichkeit, abhängig von ihrer Entwicklung in eine reguläre Arbeitsgelegenheit zu wechseln.

Die erste Stufe beinhaltet eine Clearingphase von vier bis sechs Wochen. In dieser Zeit soll eine genaue Situationsanalyse bezüglich der zu erreichenden Ziele und deren Umsetzung vorgenommen werden. Danach verbleibt der/die Teilnehmer/-in in der für wohnungslose Menschen konzipierten Maßnahme. Nach einer Stabilisierungsphase von vier bis sechs Monaten kann der/die Wohnungslose in die zweite Stufe wechseln. Diese besteht aus den Arbeitsgelegenheiten, die die Heimstiftung in ihren Einrichtungen für alle SGB II-Bezieher/-innen anbietet. Sollte hierbei eine Überforderung entstehen, ist eine Rückkehr in die erste Stufe möglich.

Die Maßnahme ist seit ihrem Beginn am 01.07.2009 mit 15 Plätzen fast immer voll besetzt. Mittelkürzungen im Bereich der Eingliederung am Arbeitsmarkt führen dazu, dass seit 2011 nur noch eine Besetzung von 75 % möglich ist. Es ist davon auszugehen, dass noch weitere Kürzungen bei den Arbeitsgelegenheiten anstehen. Damit ist die Zukunft des Projektes ungewiss.

8.3 Arbeits- und Beschäftigungsprojekt: AWO

Das AWO Arbeits- und Beschäftigungsprojekt „erfindet“ fachlich und sozial qualifizierende Beschäftigungsangebote für Menschen mit körperlichen, seelischen, geistigen oder sozialen Handicaps.

Das Projekt verfolgt unter anderen folgende Ziele:

- Psychosoziale Stabilisierung durch Tagesstrukturierung, Teilhabe am Arbeitsleben, soziale Kontakte und Hinzuverdienstmöglichkeit
- Sicherung bzw. (Wieder-)Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit
- Erlernen/Verbessern von Grundarbeitsfertigkeiten und sozialen Kompetenzen
- Verbesserung der Berufsorientierung und Berufsfindung
- Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Das Arbeitsprojekt schafft Beschäftigungsmöglichkeiten, die den Fähigkeiten, Ressourcen und beruflichen Zukunftsplänen der Projektteilnehmer/-innen entsprechen und gleichzeitig ihre Handicaps berücksichtigen.

Mit der Schaffung verschiedener Einsatzbereiche auf unterschiedlichem Leistungsniveau wird der großen Nachfrage nach Beschäftigung von Menschen mit unterschiedlichsten Handicaps in Karlsruhe Rechnung getragen. Das Arbeitsprojekt verfügt über folgende projekteigene Arbeitsbereiche: niedrighschwellige Werkstatt (einfache Montage- und Produktionsarbeiten), Bau- und Sanierungstrupp und Nähstube. Darüber hinaus kann auf eine Vielzahl unterschiedlicher Einsatzstellen innerhalb der AWO Karlsruhe und bei kooperierenden Vereinen und Institutionen zurückgegriffen werden.

8.4 Beschäftigungsprojekt LaBOR für junge Erwachsene in Wohnungsnot: SOZPÄDAL

Das Projekt LaBOR – Lust auf Beschäftigung, Orientierung, Richtung – hat am 01.05.2010 als niedrighschwelliges Arbeitsprojekt begonnen, mit dem Ziel, junge Frauen und Männer zwischen 18 und 25 Jahren an Grundlagen heranzuführen, die für die Entwicklung einer beruflichen Perspektive oder die Vermittlung in eine Maßnahme oder Arbeit notwendig sind.

Die Verlängerung der Jugendphase als gesamtgesellschaftliches Problem, die kontinuierlich steigende Arbeitslosigkeit auch bei jungen Menschen, die gestiegenen Erwartungen an diese Zielgruppe und der Anstieg der Anzahl junger Menschen unter 25 Jahren, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind und im Hilfenetz auftauchen, erfordern ein zielgruppenorientiertes sozialpädagogisches Handeln.

In der Begleitung im Wohnen 18+ wurde deutlich, dass ein besonders zugeschnittenes Arbeitsangebot für diese Personengruppe benötigt wird. Viele der betreuten jungen Erwachsenen waren den Anforderungen der bisher angebotenen Maßnahmen des Jobcenters nicht gewachsen; sie nahmen diese daher erst gar nicht an oder scheiterten bereits in den ersten Tagen und wurden folglich sanktioniert.

Häufig sind es die bereits von den Maßnahmen vorausgesetzten elementaren Grundlagen, die diese Gruppe junger Erwachsener aus ihrer Lebenserfahrung nicht mitbringt, die aber für Arbeitsabläufe auf dem Arbeitsmarkt unabdingbar sind, wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Aushalten von Termin- und Leistungsdruck, Verständnis für Arbeitsaufgaben und deren zielgerichtete Umsetzung oder Annahme von Kritik.

Da die jungen Menschen durch die anhaltenden Misserfolgserlebnisse in ihrer Biographie zunehmend Schwellenängste entwickeln und die Bereitschaft und Fähigkeiten verlieren, ihre Lage aktiv zu verändern, setzt das Arbeits- und Beschäftigungsprojekt „LaBOR“ bewusst niedrighschwellig an. Die jungen Menschen werden angeleitet, individuell und schrittweise zunächst die oben genannten Grundlagen zu erwerben. Die Arbeit findet dabei lebensnah und praktisch statt, um Erfolge sichtbar zu machen und um den jungen Menschen zu ermöglichen, ihre Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen zu erproben. Der häufigen Abwehrhaltung gegenüber theoretischen Lernformen wird dabei Rechnung getragen und daran gearbeitet, diese in kleinen Schritten zu verringern.

Das Arbeits- und Beschäftigungsprojekt „LaBOR“ ist daher auf den Personenkreis junger Erwachsener in Wohnungsnot zugeschnitten und ist eine Maßnahme, die den bereits bestehenden Maßnahmen des Jobcenters vorgelagert ist und das Ziel hat, elementare Voraussetzungen für eine Vermittlung in eine Maßnahme oder in Arbeit zu schaffen.

Zur Umsetzung wurde in der Kriegsstr. 121 ein Ladengeschäft angemietet. Es wird mit den Teilnehmer/-innen zu einem Treffpunkt für junge Erwachsene in Wohnungsnot ausgebaut. Weitere praktische Arbeitsbereiche werden erschlossen und durch theoretische Module ergänzt. Die Teilnehmer/-innen (15 junge Frauen und Männer) werden von einer Sozialarbeiterin begleitet und einem Arbeitserzieher angeleitet. Finanziert wird das Projekt durch den Europäischen Sozialfonds und das Jobcenter.

8.5 TafF- Arbeiten und Qualifizieren: SOZPÄDAL

Am Angebot „Arbeiten und Qualifizieren“ nahmen 43 Frauen in 2009 teil, elf Frauen kamen neu in das Projekt. Vier Frauen haben Arbeit auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt gefunden.

Neun der Plätze werden über das kommunale Programm „Proaktive Arbeitsplatzsuche – Psychosoziale Betreuung zur Tagesstrukturierung nach § 16 Abs. 2 Satz 2 Nr. 3 SGB II“, finanziert. Es wird vor allem Frauen mit höheren Ressourcen angeboten, und es besteht ein enger Kontakt zu den Ansprechpartner/-innen des Jobcenters. Die Teilnehmerinnen werden ihrer Lebenslage entsprechend sozialpädagogisch begleitet und bei dem Versuch unterstützt, eine Arbeitsperspektive zu entwickeln. Zusätzlich zur Lebenslage Wohnungslosigkeit/prekäre Wohnverhältnisse erschweren Faktoren wie Bildungs- und Ausbildungsdefizite, Suchtproblematik und psychische Beeinträchtigungen/Erkrankungen oder die familiäre Situation die Vermittlung auf dem ohnehin schwierigen Arbeitsmarkt.

Durch individuelle Begleitung und Beratung konnten sich einige Frauen stabilisieren und Angebote der Suchthilfe annehmen. Im Vordergrund steht, den Teilnehmerinnen eine Tagesstruktur zu bieten, das Selbstwertgefühl aufzubauen, Ressourcen zu erkennen und zu fördern. Die theoretische Qualifizierung setzt an den verschütteten Kenntnissen der Frauen an und fördert sie individuell.

Eine zentrale Aufgabe ist nach wie vor die Zusammenarbeit mit den Jobcentern und mit anderen Trägern sowie das Vermitteln in Praktika zur Überprüfung der Belastbarkeit von Teilnehmerinnen.

8.6 Wohnungsakquise und Sanierung: SOZPÄDAL

2009 konnten acht Wohnungen für 18 Personen von SOZPÄDAL mit Hilfe städtischer Mittel saniert und damit für Wohnungslose auf mindestens zehn Jahre gesichert werden.

Ab dem 15.12.2008 wurden zwei Arbeitsplätze im Rahmen von Jobperspektiven in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit und der Fachstelle Wohnungssicherung für Langzeitarbeitslose mit Wohnungslosenhintergrund im Sanierungsprojekt geschaffen. Im Jahr 2010 entfiel die Förderung der Arbeitsplätze durch die Fachstelle Wohnungssicherung, und inzwischen ist auch die Finanzierung durch die Bundesagentur für Arbeit gefährdet. Das Wohnraumakquiseprogramm war bisher sehr erfolgreich und ist als wichtige Ergänzung des Hilfesystems nicht mehr weg zu denken.

Seit 2009 können, neben dem neu akquirierten Wohnraum, auch bereits länger angemietete Wohnungen in einen besseren Zustand versetzt werden (mit Hilfe eines Zuschusses aus freiwilligen Leistungen der Stadt Karlsruhe für einen Anleiter im Sanierungsprojekt). In Mehrzimmerwohnungen mit gemeinschaftlicher Nutzung von Küche und Sanitärräumen besteht häufig ein hoher Renovierungsbedarf, dem nun in gemeinsamer Arbeit mit den Mietern abgeholfen werden kann.

8.7 Streetwork: Diakonisches Werk

Auch die durch Streetwork betreuten Menschen verfügen über Ressourcen, die sie zu einer aktiven Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft befähigen. Die Straßensozialarbeit macht deshalb Basisaktivierungsangebote für diese besonders benachteiligte Zielgruppe. Zusammen mit diversen Kooperationspartnern werden temporäre Einzelprojekte durchgeführt. Außerdem werden ein Sportangebot (Straßenfußball) sowie dauerhafte, zusätzliche und im öffentlichen Interesse liegende Service-Dienste im Gemeinwesen organisiert. Über die Stabilisierung und Verbesserung der Lebenssituation sollen verloren geglaubte Fähigkeiten und Fertigkeiten wieder entdeckt, erhalten und gefördert werden. Die Teilnehmer erfahren bei diesen Aktivitäten nach langer Arbeitslosigkeit wieder eine flexible und behutsame Heranführung an tagesstrukturierende, sinnvolle Tätigkeiten.

Der Zugang zu diesen Angeboten ist niedrigschwellig. Je nach Leistungsfähigkeit und den sozialen Kompetenzen steht entweder der Beschäftigungsaspekt oder die psychosoziale Betreuung im Vordergrund. Die Teilnehmer erfahren eine Stärkung des Selbstwertgefühls, weil sie Lob, Anerkennung und öffentliche Aufmerksamkeit in ihrem Lebensumfeld bekommen und entdecken verloren geglaubte Stärken. Sie gehen damit wieder erste Schritte hin zu einer umfassenden sozialen und beruflichen Integration.

Bei zahlreichen Menschen, die von den Streetworkern auf den öffentlichen Plätzen angetroffen werden, gibt es kaum realistische Perspektiven, jemals wieder auf dem regulären Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Gleichzeitig ist die Vergabepraxis des Jobcenters hinsichtlich Arbeitsgelegenheiten rückläufig, und die 2 €-Jobs sind ohnehin befristet. Da diese Menschen aber durchaus motiviert sind, eine sinnvolle Beschäftigung auszuüben, sollte man dieser besonders benachteiligten Bevölkerungsgruppe mit differenzierten und auf Dauer angelegten Arbeitsgelegenheiten eine berufliche Perspektive bieten. Notwendig sind öffentlich geförderte, geschützte Beschäftigungsangebote ohne festgelegte Befristung, die nachhaltige gesellschaftliche Teilhabe und soziale Anerkennung bieten.

9 Wohnungslosenhilfe im Stadt- und Landkreis

Die im Jahr 2006 begonnene obdachlosenrechtliche Unterbringung von Karlsruhe aus in ein Hotel in Stutensee läuft seither ohne größere Auswirkungen auf das Umfeld vor Ort. Im Hotel werden inzwischen sowohl Wohnungslose aus Karlsruhe als auch aus Stutensee untergebracht. Die Karlsruher Wohnungslosen werden im Rahmen des Lotsenprogramms betreut, für die Wohnungslosen aus Stutensee bleibt der dortige Soziale Dienst zuständig. Da es sich um ein relativ komfortables aber preiswertes Hotel handelt, ist die Fachstelle Wohnungssicherung gefordert, die Menschen, die es ablehnen sich in Wohnraum lotsen zu lassen, wieder in andere Unterkünfte umzusetzen. Dies konnte vor allem im Jahr 2010 erfolgreich realisiert werden, so dass bis auf einen Altfall keine weiteren Langzeituntergebrachten mehr in Stutensee wohnen.

Neben dieser Kooperation hat seit 2009 jeweils einmal jährlich ein Austausch zwischen den in den Landkreisgemeinden für die Obdachlosenunterbringung zuständigen Stellen und der Stadt Karlsruhe stattgefunden. Im ersten Jahr fand ein separates Treffen mit dem Landratsamt Karlsruhe und der Fachstelle Wohnungssicherung statt, das in eine gemeinsame Teilnahme im Jahr 2010 mit den Landkreisgemeinden mündete. Für das Treffen im Jahr 2011 hat das Landratsamt zugesagt, die Organisation zu übernehmen.

In der gemeinsamen Sitzung von Mitgliedern der Sozial- und Jugendhilfeausschüsse des Stadt- und Landkreises Karlsruhe im Juni 2009 wurde das Konzept der obdachlosenrechtlichen Unterbringung in Stutensee thematisiert, und im Jahr 2010 wurden der angespannte Wohnungsmarkt und die Auswirkungen auf die Wohnungslosenhilfe vorgestellt.

Im Jahr 2010 wurde die einzige Einrichtung der Wohnungslosenhilfe im Landkreis – das Julius-Itzel-Haus in Bruchsal – zudem von der Karlsruher Fachstelle besucht. Auch Karlsruher Wohnungslose haben schon diese Unterbringungsmöglichkeit genutzt.

Die Kooperation mit dem Landkreis zur Wohnungslosenhilfe wird fortgesetzt, da sich wohnungslose Menschen bei ihrer Wohnungssuche nicht an Grenzen von Stadt- und Landkreis halten und es daher wichtig ist, auch bei unterschiedlichen Strukturen im Austausch zu bleiben, um auf neue Entwicklungen/Tendenzen rechtzeitig reagieren zu können.

10 Hilfen für Wohngebiete mit besonderem Unterstützungsbedarf

10.1 Kleinseeäcker

Von Mai 2009 bis April 2011 lief in Kleinseeäcker ein Projekt zur Verbesserung der Wohnsituation der Bewohner/-innen und zur Unterstützung der auszugswilligen Familien. Das Quartiersmanagement – finanziert durch die Volkswohnung GmbH – wurde der Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe übertragen, die Begleitung der auszugswilligen Familien der Firma Ohlebusch.

Ergebnis der Auszugsunterstützung

In den vergangenen zwei Jahren wurden 23 Familien von der Firma Ohlebusch in Kleinseeäcker betreut. Trotz intensiver Unterstützung sind in den vergangenen Jahren lediglich eine Familie und drei Teilfamilien aus Kleinseeäcker ausgezogen. Gründe hierfür sind neben dem engen Wohnungsmarkt die umfangreichen Probleme der Familien, die eine neue Wohnungsanmietung verhindern: Oft ist nicht geklärt, für wie viele Personen eine Wohnung gesucht wird, ob Kinder aus stationären Maßnahmen wieder in den Haushalt zurückkehren, ob der/die Partner/-in bei der Familie bleibt oder eine Trennung ansteht.

Die Firma Ohlebusch gab den Bewohner/-innen von Kleinseeäcker auch im 2. Projektjahr viele Möglichkeiten, sich doch noch auf einen Auszug einzulassen. Alle Haushalte wurden persönlich aufgesucht, mit vielen fanden intensive Vorbereitungsgespräche für einen Umzug statt. Es erfolgte Unterstützung bei Behördengängen, bei der Wohnungssuche per Internet oder über Zeitungsinserat, bei Anmeldungen bei Wohnungsbaugesellschaften und Maklern sowie bei der Vorbereitung und Begleitung bei Wohnungsbesichtigungen.

Das Quartiersmanagement der AWO hat - entgegen ursprünglicher Befürchtungen - die Auszüge nicht verhindert.

Ursächlich für den Verbleib in Kleinseeäcker waren zum einen die familiären Probleme. Zum anderen machte die direkte Auseinandersetzung mit dem Umzug auch vielen Bewohner/-innen klar, was sie an Kleinseeäcker schätzen: viel Grün im Umfeld, preiswerte Mieten, Kinder können problemlos draußen spielen, Kinderlärm ist kein Problem, es bestehen viele soziale Kontakte, Verwandtschaft vor Ort ermöglicht einen guten Familienzusammenhalt. Schwer vorstellbar ist für viele auch die Sicherheit eines Umfeldes zu verlieren, das sie mit all ihren Problemen akzeptiert. Der interne Halt und die Solidarität in Kleinseeäcker gibt vielen Bewohner/-innen Vertrautheit und Sicherheit.

Bei den Familien, die sich tatsächlich für einen Auszug entschieden hatten, stellte der angespannte Wohnungsmarkt oft zu hohe Anforderungen. Mit negativer Schufa-Auskunft, Bezug von Sozialleistungen, unklaren familiären Verhältnissen, vielen Kindern, zum Teil mehreren Hunden hatten die Wohnungssuchenden bei den wenigen angebotenen Wohnungen kaum Chancen, die Vermieter für sich einzunehmen.

Nach den zwei Jahren intensiver Beratung steht fest: Die meisten Bewohner/-innen möchten in Kleinseeäcker verbleiben. Notwendig ist für sie eine Verbesserung der

Lebensumstände vor Ort. Ermöglichen kann dies zum Teil das Quartiersmanagement.

Ergebnis Quartiersmanagement

Im September 2009 wurde (mit einer sehr hohen Wahlbeteiligung von mehr als 80 %) der Bewohnerrat gewählt. Interne Konflikte im Quartier konnten durch das Konfliktmanagement des Quartiermanagements reduziert werden. Auch durch gemeinsame Feste gelang es, das Wir-Gefühl zu stärken.

Aus der Untersuchung der Karlsruher Soziologieprofessorin Frau Bernart aus dem Jahr 2008 ging hervor, dass nur 19,1 % der Haushalte ihren Lebensunterhalt durch Arbeitseinkommen bestreiten. Es erwies sich als sehr hilfreich, dass die AWO ein eigenes Arbeitsintegrationsprojekt betreibt. So konnten bereits 18 Bewohner/-innen in Arbeitsgelegenheiten vermittelt werden, davon arbeiten acht im Quartierbüro und zehn in externen Einrichtungen. Bei vier Bewohner/-innen gelang durch Unterstützung des Quartiersmanagements die Integration in den ersten Arbeitsmarkt.

Zudem unterstützt die Quartiersmanagerin den Bewohnerrat kontinuierlich bei seiner Arbeit. In regelmäßigen Besprechungen werden aktuelle Themen zwischen Quartiersmanagement und dem Bewohnerrat beraten.

Das Quartiersbüro ist eine ständige Anlaufstelle für alle Bewohner/-innen. Die häufigsten Themen bei der sozialen Beratung sind: Schuldenregulierung, Mietsicherung, Erziehungsprobleme, familiäre Konflikte und häusliche Gewalt, Arbeit und Beschäftigung, Hilfe bei Bewerbungen und Jobsuche, Vermittlungen in Einrichtungen der Suchthilfe, sowie Hilfe und Begleitung bei Behördengängen. Die Sozialarbeiterin bietet offene Sprechzeiten und Termine nach Vereinbarung zur Klärung der Anliegen der Bewohner/-innen an.

Es gelang der AWO, umfangreiche Drittmittel zu akquirieren (Herzenssache e. V. des SWR: 237.000,00 Euro). Die hierdurch finanzierten Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern. Gleichzeitig konnte die AWO hierfür drei pädagogische Mitarbeiter/-innen (Sozialarbeiter/-in, Ergotherapeut/-in und Fachlehrer/-in) in Vollzeit anstellen. Diese Maßnahmen enden im August 2011.

Noch 2008 besuchte kein Kind aus Kleinseeäcker das Gymnasium oder die Realschule. 39 % der Kinder und Jugendlichen absolvierten eine Förderschule. Dank der großzügigen Unterstützung durch Drittmittel gelang es, ein Programm zur Kinder- und Jugendförderung aufzubauen. Während früher kaum einer der Jugendlichen nach der Schulentlassung eine Ausbildung begann, konnten seit 2009 vier Jugendliche in eine Ausbildung vermittelt werden. In weiteren Fällen wurde der Bewerbungsprozess intensiv begleitet. Die schulischen Leistungen der Kinder haben sich durch die Lernhilfe signifikant verbessert.

Diese internen Angebote sollen langfristig dazu führen, auch pädagogische Angebote außerhalb des Quartiers zu nutzen. Dies ist bislang nur in ersten Ansätzen gelungen: Erstmals konnten Kinder in Kindertageseinrichtungen der benachbarten Stadtteile vermittelt werden. Auch gelang es, Kinder in externe Ferienprogramme zu vermitteln und zu begleiten. Umgekehrt nutzen Kinder aus benachbarten Stadtteilen die

Angebote der AWO in Kleinseeäcker. Insgesamt besteht aber noch immer eine sehr große Zurückhaltung der Bewohnerschaft gegenüber externen Angeboten.

Zukunft Quartiersmanagement

Für die Volkswohnung GmbH, die AWO und auch das Begleitgremium des Projektes besteht Einigkeit darüber, dass das Quartiersmanagement fortgesetzt werden muss. Die Bewohner/-innen benötigen auch künftig Unterstützung vor Ort.

Langfristiges Ziel hierbei muss jedoch eine Intensität des Betreuungsangebotes entsprechend anderer Wohnquartiere sein, sowie die Anbindung an die vorhandenen Angebote in Oberreut. Bei diesem Prozess werden die Bewohner/-innen über den Bewohnerrat beteiligt. Dieser soll künftig regelmäßig unter Beteiligung der Volkswohnung GmbH tagen. Die Volkswohnung ist bereit, das Quartiersmanagement auch in Zukunft zu finanzieren. Über den zeitlichen und finanziellen Rahmen besteht jedoch zwischen Volkswohnung GmbH und AWO noch keine abschließende Vereinbarung. Die Sozial- und Jugendbehörde geht entsprechend des Vorschlags der Volkswohnung GmbH davon aus, dass die Ziele auch mit einem deutlich reduzierten finanziellen Aufwand erreicht werden können.

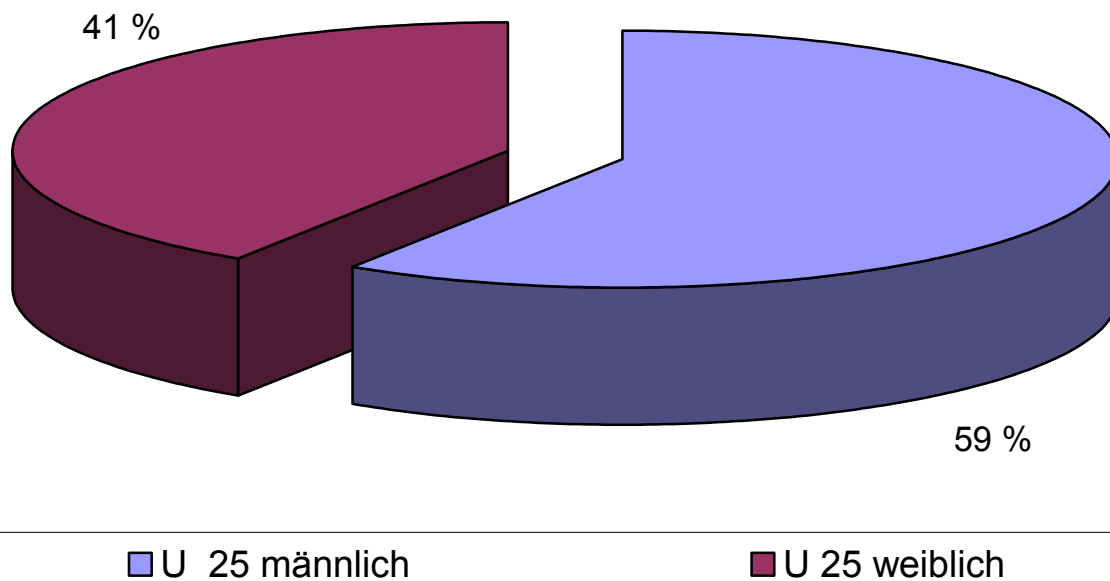
10.2 Wohnwagenabstellplatz

Ein wesentliches Kernziel bei der Gestaltung des Wohnwagenabstellplatzes war die Schaffung von Kinderbetreuungs- und Bildungsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang wurde ein Konzeptwettbewerb ausgeschrieben, dessen Zuschlag die Firma Ohlebusch erhielt.

Seit Mai 2009 erhalten die schulpflichtigen Kinder von Montag bis Freitag von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr Unterstützung beim Erledigen ihrer Hausaufgaben. Die Eltern und die Schule sind in diesen Betreuungsprozess mit eingebunden.

Den Kindern soll ermöglicht werden, einen qualifizierten Schulabschluss zu erlangen, als Grundlage für ihre weitere Ausbildung und Berufswahl. Positive Rückmeldungen der Schule, der Kinder und der Eltern bestätigen, dass hier die Weichen in die richtige Richtung gestellt wurden. Zur weiteren Abrundung der Neugestaltung des Platzes wurde Ende 2010 ein Bolzplatz fertig gestellt, den sich Kinder und Eltern gewünscht hatten.

Geschlechterverteilung U25 in 2009



Die Auswertung der Wohnungssicherung in 2010 untergebracht wurden, ist ein Augenmerk auf die weitere Entwicklung und den damit verbundenen Bedarf dieser Gruppe zu richten. Hinzu kommt, dass die aktuelle Entwicklung der EU-Erweiterung lokale Auswirkungen haben wird. Mit Öffnung des Arbeitsmarkts Mitte 2011 für Personen aus den meisten osteuropäischen EU-Beitrittsstaaten werden voraussichtlich mehr Betroffene die niedrighschwelligigen Angebote der Wohnungslosenhilfe aufsuchen. Eventuell müssen hier spezielle Angebote geschaffen werden.

Die Auswertungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Zahl wohnungsloser junger Frauen stetig zugenommen hat. Im Jahr 2010 betrug der Frauenanteil der obdachlos-rechtlich Untergebrachten knapp die Hälfte der unter 25-Jährigen. Dies verdeutlicht den Bedarf an speziellen Angeboten wie z. B. einer Notunterkunft für junge Frauen – äquivalent zur Noku.

Ein weiteres zentrales Thema ist die Differenzierung und der Ausbau der medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen. Hier gilt es, Ärzte und Sponsoren zu finden, Räumlichkeiten auszustatten, einen niedrighschwelligigen Zugang sicherzustellen sowie eine engere Taktung der Sprechstunden zu gewährleisten. Letztlich geht es auch darum, Barrieren abzubauen, so dass die Angebote medizinischer Versorgung von den Wohnungslosen angenommen werden

Im Jahr 2010 ist mit „Esperanza“ erstmals eine Arbeitsgelegenheit insbesondere für Wohnungslose gestartet. Die Arbeitsgelegenheiten werden 2011 jedoch insgesamt stark zurückgefahren. Dieser Abbau trifft wohnungslose Menschen besonders schwer, die über Arbeits- und Beschäftigungsprojekte im geschützten Rahmen am gesellschaftlichen Leben partizipieren möchten. Notwendig sind daher weitere öffentlich geförderte Beschäftigungsangebote, die nachhaltige gesellschaftliche Teilhabe und soziale Anerkennung bieten.

Zu guter Letzt möchte die Fachstelle Wohnungssicherung nicht nur „über“ Wohnungslose reden, sondern diese selbst zu Wort kommen lassen. Daher ist geplant, die Befragungen Wohnungsloser der letzten Jahre weiterzuführen und im nächsten Sachstandsbericht auszuwerten.